28. Jahrgang. Sonnabend, 3. Juli. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 15924. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 M, durch die Post bezogen 5 M. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1886.

Das Fortbildungsschulgesetz vom 6. Mai 1886

und seine Beziehung zu den gewerblichen Fortbildungsschulen der Provinz Westpreußen.

Von Professor Nagel-Elbing.

(Schluß.)

Wenn man diesen Betrachtungen zustimmt und namentlich den Unterschied der Leistungen der obligatorischen von denen der facultativen gewerblichen Fortbildungsschulen scharf ins Auge faßt, muß es Wunder nehmen, daß der Regierungscommissar in der Commissionssitzung die oben angeführten Worte: „Unter Fortbildungsschulen verstehe der Gesetzentwurf: gewerbliche Fortbildungsschulen, wie aus den Motiven unzweifelhaft erhelle" gebraucht haben soll, und es liegt wahrscheinlich eine Verwechslung von Seiten des Referenten vor, welche für den nicht genau Eingeweihten leicht dadurch entstehen konnte, daß in dem vorliegenden Falle die Fortbildungsschulpflicht nur auf die jugendlichen gewerblichen Arbeiter Anwendung finden soll. Das aber macht eine Fortbildungsschule nicht zu einer gewerblichen. Jedenfalls kommt der Ausdruck „gewerbliche Fortbildungsschule" weder in dem Gesetze noch in den Motiven vor. Um derartige Mißverständnisse zu vermeiden, wäre es wünschenswerth, die bereits mehrfach vorgeschlagene Benennung einzuführen: Fortbildungsschule für die allgemeine obligatorische, Handwerker- oder Gewerbeschule für die facultative gewerbliche Fortbildungsschule und Fach- resp. Industrieschule für die dritte oben charakterisirte Schulart. Der Ausdruck „Gewerbeschule" ist in Hamburg und im Großherzogthum Baden allgemein üblich, während die Benennung „Handwerkerschule" in Norddeutschland vielfach Anwendung findet; da jedoch diese letzte jedenfalls beste Bezeichnung sich noch nicht allgemein eingeführt hat, so wollen wir doch bei der weniger klaren, aber nach dem Vorhergegangenen verständlichen und auch in der Praxis, z. B. in ganz Württemberg, Hessen, Sachsen, eingeführten Bezeichnung: gewerbliche Fortbildungsschule festhalten und unsere Ansicht dahin aussprechen, daß nach den bisherigen Betrachtungen die in Folge des neuen Gesetzes bei uns zu erwartenden obligatorischen Fortbildungsschulen nur allgemein sein können und wollen nun versuchen zu zeigen, daß neben denselben facultative gewerbliche Fortbildungsschulen nicht nur bestehen können, sondern daß denselben Gelegenheit gegeben werden müßte, ihre segensreiche Thätigkeit zu entfalten.

Wir können es nicht oft genug hervorheben, daß die Pflege des Fortbildungsschulwesens, welche sich in Preußen jetzt zu entwickeln anfängt, nicht zu experimentiren nöthig hat, sondern die vieljährige Erfahrung Süddeutschlands sich zu Nutzen machen kann. Dort ist nirgends die gewerbliche Fortbildungsschule obligatorisch, ja sie kann es ihrem inneren Wesen nach auch nicht sein. Die von unserer Regierung beabsichtigte obligatorische Fortbildungsschule wird, wie dort die landesgesetzlich eingeführte, den nicht zu unterschätzenden Erfolg haben, die große Masse des Handwerkerstandes in ihrer allgemeinen Bildung zu heben, sie wird es vielleicht erreichen, daß nach 20 Jahren jeder kleine Meister und ältere Gesell ordentlich lesen, schreiben und rechnen kann, sie wird es aber nie dahin bringen können, dem Lehrlinge Kenntnisse beizubringen, welche ihm für sein Gewerbe besonders von Wichtigkeit sind; sie wird den Meister und den Lehrling an den Gedanken gewöhnen, daß der allgemeinen Bildung neben der Werkstattsausbildung Raum gegeben werden muß, sie wird den Meister zwingen seinen Lehrlingen die Zeit zur Ausbildung zu gönnen, und den Lehrling, diese Zeit für sich zu nutzen, aber sie wird doch immer nur das geistige Niveau des gewöhnlichen Handwerkers im Allgemeinen heben, nicht über die Masse irgendwie hervorragende Meister heranziehen können. Insofern werden also die bei uns zu gründenden obligatorischen Fortbildungsschulen stets nur zu der Kategorie der allgemeinen Fortbildungsschulen gehören können und es wird sich das dringende Bedürfniß herausstellen, für alle Handwerker, welche über dieses gewöhnlichste Niveau sich erheben wollen, besondere facultative gewerbliche Fortbildungsschulen einzurichten.

Die obligatorischen Schulen werden ihrem Charakter nach für die Schüler kostenfrei sein müssen; weder kann Schulgeld verlangt, noch können sonstige Ansprüche an pecuniäre Aufwendungen von Seiten der Schüler gemacht werden. Darum erscheint es auch richtig, wenn die Mittel zur Bestreitung der Kosten solcher Schulen bei uns, wo die Communen in so hohem Grade überlastet sind, ganz vom Staate getragen werden. Jeder wird es daher billigen, wenn der Referent im Abgeordnetenhause Abg. v. Haugwitz folgendermaßen calculirte: eine kleine Stadt, welche zur Deckung der Gemeindebedürfnisse 375 pCt. Zuschlag zur Klassen- und Einkommensteuer und 50 pCt. Zuschlag zur Grund- und Gebäudesteuer erhebt, hat trotz dieser Lage jährlich 179 Mk. für die Fortbildungsschule aufgebracht; soll dieselbe nun dieses Opfer trotzdem weiterhin auch bringen, während der Staat an anderen Orten auf seine Kosten Schulen errichtet? Die Fortleistung der bisher freiwillig gezahlten städtischen Beiträge kann daher nicht in allen Fällen vorausgesetzt werden. Der Regierungs-Commissar ging auch auf diesen Gedankengang bereitwillig ein und es ist somit zu erwarten, daß die obligatorischen Fortbildungsschulen in Westpreußen und Posen zum größten Theil auf Staatskosten werden übernommen werden, während die Communen nur die Schullokalien mit Heizung und Beleuchtung leisten müssen.

Anders steht es mit den gewerblichen Fortbildungsschulen, welche ihrem facultativen Charakter entsprechend principiell ein kleines Schulgeld erheben müssen. Sie sollen diejenigen Lehrlinge und jüngeren Gesellen ausbilden, welche sich einmal zu tüchtigen, selbstständigen Meistern heranbilden wollen, welche die Anforderungen der Zeit verstehen und ihnen gerecht zu werden im Stande sein sollen. Die Bildung derselben wird zunächst dadurch gehoben werden, daß ihnen ein ihrem Gewerbe entsprechender Fachzeichenunterricht zu theil wird.

Ein solcher kann nur in facultativen Schulen ertheilt werden, da er an Zeit und Mittel der einzelnen Schüler mehr Anforderungen stellt, als in der obligatorischen Schule zu stellen möglich ist. Ferner wird im Deutschen die kaufmännische Correspondenz und einfache Buchführung, in der Mathematik die Flächen- und Körperberechnung, vielleicht auch in der Naturlehre die Anfangsgründe der Physik und Chemie, soweit sie in das Leben des Handwerkers eingreifen, die Lehre von den Betriebs- und Werkzeugmaschinen, soweit sie in die Werkstatt Eingang gefunden haben, gelehrt werden. Das Alles ist nothwendig, um einen Handwerksmeister in jetziger Zeit so zu stellen, daß er der Concurrenz gewachsen ist. Wenn ein junger Mensch so vorbereitet in die Fremde geht, wenn er die Verkehrscentren aufsucht und in guten Werkstätten Arbeit verlangt, dann wird er sehen, daß er ohne solche Vorkenntnisse nicht mehr in dem großen Kampf ums Dasein bestehen kann. Daher wird ja auch den facultativen gewerblichen Fortbildungsschulen von allen Seiten die größte Sympathie entgegengebracht, und selbst unser hochverehrter Kronprinz hielt es nicht für unter seiner Würde, eine der Berliner Fortbildungsschulen zu besuchen und auszusprechen:

„Ich habe die volle Ueberzeugung gewonnen, daß der aus gewissen Kreisen der Meisterschaft dem Fortbildungsschulwesen entgegengebrachte Widerstand immer mehr und mehr schwindet und daß die Meister zu der Ueberzeugung gekommen sind, daß die Interessen der Werkstatt und der Fortbildungsschule solidarisch sind."

Wir glauben somit hinreichend angedeutet zu haben, daß die obligatorischen Fortbildungsschulen dem Bedürfniß des vorwärts strebenden Handwerkers nicht genügen, sondern als nothwendiger Ergänzung der facultativen gewerblichen Fortbildungsschule bedürfen. Jene werden für diese einen nicht hoch genug zu schätzenden Hintergrund bieten. Der strebsame Handwerkslehrling, dem es möglich ist, an seine Bildung etwas zu wenden, wird sich nicht mehr die Zeit dazu von seinem Meister erbetteln müssen (sind uns doch Fälle bekannt, in denen Meister in den Lehrcontract die Bedingung aufgenommen haben, daß der Lehrling die Fortbildungsschule nicht besuchen soll), er wird auch nicht von seinen Mitlehrlingen gehänselt werden, wenn er zur Schule geht, während sie sich herumtreiben können, sondern eine gemeinsame Schulpflicht wird Alle umfassen und es wird nur der die gewerbliche Fortbildungsschule Besuchende von der Pflicht des Besuches der obligatorischen Schule befreit sein. So ist es in Süd- und Mitteldeutschland allgemein, und es giebt z. B. in Württemberg Orte, an welchen keine obligatorische Schule besteht, weil alle Lehrlinge die facultative besuchen.

Darum muß das Streben aller Derer, welche das Wohl des Handwerkerstandes im Auge haben, dahin gehen, auch den facultativen gewerblichen Fortbildungsschulen die sorgsamste Pflege angedeihen zu lassen. Für ganz kleine Städtchen möge vielleicht eine obligatorische Fortbildungsschule genügen, ja wir kennen selbst einen Fall in Westpreußen, in dem eine Stadt von 5000 Einwohnern eine so eingerichtete obligatorische Fortbildungsschule hat, daß dieselbe zugleich die Ziele einer den Verhältnissen entsprechenden facultativen zu erreichen fähig ist; doch ist das eine Ausnahme, welche nur der einzig dastehenden Aufopferungsfähigkeit der daran betheiligten Organisatoren und Lehrer zu verdanken ist. Im Allgemeinen wird das nicht der Fall sein, und es wird eine Stadt von 3—5000 Einwohnern schon immer dahin streben müssen, neben der obligatorischen Fortbildungsschule wenigstens eine facultative Klasse für Fachzeichnen einzurichten, welche etwa 9 Monate des Jahres arbeitet. Etwas größere Städte aber werden auch für die anderen Unterrichtsgegenstände, Deutsch, Buchführung, Mathematik, Naturlehre, Maschinenkunde, je nach dem Bedürfniß Klassen einrichten müssen.

Die Mittel zur Erhaltung dieser gewerblichen Fortbildungsschulen sind nicht gering und es wird daher bei den bedrängten Verhältnissen, in welchen sich fast alle Städte unserer Provinz befinden, der Staat gewiß sich bereit finden lassen, auch fernerhin dieselben bereitwilligst zu unterstützen, nur wird er verlangen müssen, daß die Communen, Innungen, Vereine, Private auch dazu beisteuern, und die Communen, welche bisher für obligatorische Schulen mit pecuniären Opfern eingetreten sind, werden nun, da der Staat dieselben zu übernehmen gewillt ist, im Stande sein, dieselben den facultativen Klassen zuzuwenden. Jedenfalls dürften schon bestehende facultative Schulen durch die neu zu gründenden obligatorischen nicht geschädigt werden.

Seit der Gründung des gewerblichen Central-Vereins für die Provinz Westpreußen besitzt die Provinz in ihm ein Organ, welches sich der Pflege des gewerblich-facultativen Fortbildungsschulwesens mit regstem Interesse widmet; derselbe wird vom Staate und der Provinz unterstützt, und wird von beiden Stellen aus gewiß auch noch mehr Mittel zur Verfügung erlangen, wenn größere Anforderungen an ihn herantreten. Derselbe wäre der gegebene Mittelpunkt, an welchen sich das facultative gewerbliche Fortbildungsschulwesen in freier, für jede Stadt durch ihre lokalen Bedingungen gegebener Entwickelung ankrystallisiren könnte, während die königl. Regierung die Sorge für das obligatorische allgemeine Fortbildungsschulwesen übernimmt. Von solchem harmonischen Zusammenwirken könnte der Handwerkerstand unserer Provinz gewiß den größten Nutzen ziehen, wir könnten es erleben, daß nach einigen Jahren unsere Provinz nicht mehr wie jetzt in Beziehung auf die Ausbildung des Handwerkers hinter anderen Theilen Deutschlands so weit zurücksteht.

Fassen wir das Resultat unserer Erörterungen zusammen, so ergiebt sich, wenn wir von dem politischen Gesichtspunkt, welcher dem neuen Gesetze in erster Linie zu Grunde liegt, der Bekämpfung des Polonismus, völlig absehen und uns nur darauf beschränken, zu betrachten, welchen Nutzen das gewerbliche Leben unserer Provinz von dem Gesetze haben kann, folgendes:

1. Die nach dem neuen Gesetze vom 4. Mai 1886 zu gründenden, auf dem § 120 der Gewerbeordnung fußenden obligatorischen Fortbildungsschulen können, wenn sie zweckmäßig organisirt werden, segensreich wirken und sind daher mit Freuden zu begrüßen.

2. An ihre Leistungen wird man aber nicht zu hohe Erwartungen knüpfen dürfen, sondern selbst im günstigsten Falle werden sie die Ziele allgemeiner Fortbildungsschulen nie überschreiten können.

3. Es werden daher neben ihnen, womöglich überall, facultative Schulen bestehen müssen, welche in kleineren Städten nur Fachzeichenklassen, in größeren wohlorganisirte facultative gewerbliche Fortbildungsschulen sein müssen.

4. Die Mittel zur Unterhaltung der obligatorischen Schulen wird in den meisten Fällen der Staat aus den bewilligten 200 000 Mk. hergeben, während zu den für die facultativen Schulen erwachsenden Kosten der Staat wohl nur in dem Falle aus den zur Verfügung stehenden 197 000 Mk. Mittel bewilligen wird, wenn die Communen in Verbindung mit Innungen, gewerblichen Vereinen, Privaten, namentlich auch mit dem gewerblichen Centralverein der Provinz einen erheblichen Procentsatz dazu beisteuern.

5. Endlich wird dafür zu sorgen sein, daß nirgends schon bestehende facultative Schulen durch die zu gründenden obligatorischen geschädigt werden, sondern die letzteren werden den natürlichen Hintergrund bieten, auf welchem die ersteren gedeihen sollen.

Deutschland.

* **Berlin**, 2. Juli. Der Kaiser soll nach Mittheilung von Wiener Blättern beabsichtigen, auf seiner Reise nach Gastein dem Prinzen Luitpold einen Besuch abstatten. Die „Bohemia" ergänzt

---

Haus Rosières.

36] Roman von W. Höffer.

(Fortsetzung.)

Der alte Herr erhob sich, noch immer vor Aufregung zitternd, kaum fähig, laut zu sprechen, — er führte den wiedergefundenen Bruder bis vor die Thür von Tante Johannas Zimmer und ging dann voraus, um die Schwester auf das völlig Unerwartete einigermaßen vorzubereiten.

Sie saß allein am Fenster, weinend und traurig, in ihrer Hand lag das Taschentuch, feucht von Thränen. Es giebt kein trostloseres Gefühl, als dasjenige, welches bei dem Blick auf verlorene Mühe und Arbeit unser Herz beschleicht, nichts Bittereres, als die Erinnerung an eine redlich durchkämpfte und doch fruchtlose Jugend. Fräulein Rosières dachte an den Gram ihres Bruders, an die Unmöglichkeit, den Namen der Firma vor Schande zu bewahren, sie weinte im Gefühl einer tiefen Hoffnungslosigkeit.

Und dann öffnete sich die Thür; ein einziger Blick zeigte der alten Dame, daß etwas Besonderes, etwas Herrliches geschehen sein müsse, sie horchte auf und ein heller Freudenschimmer flog durch das eben noch so bekümmerte Herz. „Oswald", rief sie, „Du hast Nachrichten von Leon!"

„Ja, ja, alte Schwester! O, ich bin so überglücklich! Es ist ein Bote von ihm hier, ein —"

„Oswald! Leon selbst ist gekommen!"

Und Tante Johanna flog zur Thür; es hatte nur weniger Sekunden, nur einer Andeutung bedurft, um sie Alles errathen zu lassen. Ihre Hand zog den Bruder in das Zimmer, sie erkannte ihn auf den ersten Blick; ihre Freude war grenzenlos, stumm vor Glück sah sie ihm ins Auge.

„Johanna", flüsterte er tief erschüttert. „Arme Märtyrerin, was Deine beiden Brüder im Ungestüm der Jugend verschuldeten, — Du mußtest es büßen!"

„Leon!" sagte sie leise, mit bebender Stimme, „Leon, sprich nicht davon!"

„Ich will wieder gut machen, so viel an mir ist", gelobte er, „ich will die Wunden, welche meine Hand schlug, zu heilen suchen."

Und dann sah er von Einem der beiden Geschwister zum anderen. „Ihr wart zugegen, als unsere unglückliche Mutter starb, Oswald und auch Du, Johanna! Sagt mir die Wahrheit, täuscht mich in keiner Beziehung, — hat mir die arme Frau von Herzen vergeben?"

Und Beide, der Bruder und die Schwester, konnten es ihm bezeugen: „Sie ist versöhnt und ruhig dahingegangen, sie hat in der Sterbestunde für ihre Kinder gebetet, auch für Dich, Leon, ja, vielleicht am innigsten, am wärmsten, eben weil Du fehltest, weil Deine Hand nicht in der ihrigen lag."

Tante Johanna berührte leise den Arm ihres jüngeren Bruders. „Und wenn hier auf Erden ein Groll, ein Irrthum ihre Seele gefangen gehalten hätte, Leon, — sie würde doch lange schon klar gesehen, würde Alles erkannt haben, auch Dein trotziges, heißes Jünglingsherz. Kannst Du Dir ihre milde, freundliche Seele im Bann des Zornes denken, Leon?"

Er zog leise die Schwester an sich und küßte ihr weißes Haar. „Gottlob!" sagte er aus Herzensgrund, „es ist Alles gut geworden."

Noch verharrten die drei geprüften Menschen im stummen, friedevollen Beieinander, als sich die Thür öffnete und Madame Malwine in ihrer gewohnten hastigen Weise hereintrat. „Aber, Oswald!" rief sie, „das ist doch selbst für Deine gewohnte Rücksichtslosigkeit zu stark! — Mein Schwager kommt vom anderen Pol der Erde, um uns zu besuchen, und Du findest es nicht einmal nöthig, ihm Deine Frau vorzustellen!"

Sie rauschte herbei, in voller Empfangstoilette, mit bezauberndem Lächeln und offenen Armen, die sie sogleich dem Bruder ihres Gemahls entgegenstreckte. „Willkommen in unserem Hause, lieber Schwager, tausendmal willkommen! — Ach, jetzt werden wir wieder aufathmen, wieder leben, anstatt zu vegetiren, wie bisher. Nicht war, Sie wollen den menschenscheuen Oswald bekehren, und ihn dem Leben, der Geselligkeit zurückgeben?"

Alle ihre Reden, ihre Begrüßungen und Händedrücke waren über den erstaunten Mann dahergebraust wie ein Gießbach, er hatte keine Zeit gefunden, auch nur eine Silbe zu antworten, — erst jetzt gelang es ihm, wenigstens einige Höflichkeitsworte einzuschalten.

„Die Wünsche einer so schönen Frau werden mir jederzeit als Befehle gelten!" sagte er mit tiefer Verbeugung.

Ein coquettes Lachen belohnte ihn. Das war die Sprache, welche Madame Malwine zu hören liebte; ihre Jungfer hatte ihr die Nachricht von Leons unerwarteter Ankunft heimlich zugeflüstert und sogleich ging es an die Toilette, mit fieberhafter Hast, ganz berauscht von neuen Hoffnungen auf glänzende Soiréen und Bälle, auf Ströme baaren Geldes, die nun wieder flüssig werden würden. Sie begab sich, um nur Nichts zu versäumen, sogar in Tante Johannas Zimmer und verwandte gleich in der ersten Stunde alle erdenkliche Mühe, um den reichen Schwager für ihre Interessen zu gewinnen. „Er wolle doch jetzt ganz hier bleiben", fragte sie, „ganz und gar zur Familie gehören? Wirklich, er dürfe an keine Abreise denken."

Und dann kam Harro nach Hause. Der gutmüthige Senator hatte ihn sogleich fortgeschickt. Er war noch etwas blaß und mager von der überstandenen Krankheit, aber aus seinen schönen dunkeln Augen leuchtete eine herzinnige Freude, der er auch sogleich Ausdruck verlieh. Nach der ersten Begrüßung mit dem Onkel wandte er sich zu seinem Vater und schloß den alten Herrn mit beiden Armen fest an die Brust.

„Papa, ich habe Dich im Herzen einer schweren Schuld geziehen, ich habe mich auch sogar zweimal hinreißen lassen, Dir ein hartes Wort zu sagen! — Jetzt bitte ich Dich dafür ehrlich um Verzeihung! Vergiß es, Papa, vergieb mir vollständig!"

Der alte Herr streichelte das Gesicht seines erwachsenen Sohnes, wie man ein Kind liebkost. „Sprich nicht davon, Harro", sagte er, „sprich nicht davon, — ich bin ja so glücklich!"

Auch Leon reichte seinem Neffen wiederholt die Hand. „Welch' einen Schatz besitzest Du in diesem Sohne, Oswald, — wie reich bist Du mir gegenüber!"

Und dann setzte er aufleuchtenden Blickes hinzu: „Wir Dreie wollen nun Compagnons werden! Die Firma soll und muß bestehen und Du, mein lieber Junge, wirst Theilhaber!"

Auch der ältere Herr Rosieres bestätigte lächelnd dies Versprechen des Brudees. „Die Hindernisse sind nun sämmtlich beseitigt", setzte er in einem bedeutsamen Tone hinzu.

Harro's Gesicht überzog sich momentan mit hoher Röthe. „Ich glaube doch nicht, Papa", sagte er voll geheimer Unruhe.

Aber sein Vater nickte freundlich. „Alle, mein lieber Junge. Alle, verlaß Dich darauf. Ich weiß, was Du meinst, und verspreche es Dir."

Leon blinzelte vertraulich. Was „munkelt Ihr da?" sagte er. „Was wird der Junge so roth wie eine Kirsche? — Cherchez la femme! — nicht wahr?"

„Sie ist bereits gefunden!" lachte Herr Rosières. Ja, er lachte wie ein glücklicher Mensch zum ersten Mal seit einer Reihe von Jahren.

„Dann gratulire ich!" nickte Leon. „Sollst ein hübsches Hochzeitsgeschenk von mir haben, am liebsten gleich heute schon. Ich will Dich zum Erben einsetzen, Alles, was —"

„Nein, nein, Onkel, nicht Alles!"

„So, Du bist also Einer, der nicht Universalerbe werden mag? Und mit wem wollte der junge Harro theilen, wenn man fragen darf?"

„Mit Richard's kleinem Sohne, Onkel! Wo steckt Frieda? Weshalb ist sie nicht hier?"

Frau Malwine wurde vor Aerger dunkelroth. „Lieber Schwager", rief sie, „ich bitte, geben Sie Harro's Worten durchaus kein Gehör. Mein zweiter Stiefsohn heirathete in Rußland die Tochter eines Dorfschullehrers, eine Persönlichkeit, deren er selbst sich schämte, denn wir erfuhren von ihrer Existenz erst nach seinem Tode, damals, als sie sich einem Kinde auf dem Arm hier erschien und sich einfach bei uns einquartirte. Sie ist eine anmaßende, unangenehme Erscheinung."

„Blendend schön!" setzte Harro etwas nachdrücklich hinzu, „und vollständig gebildet. Frieda arbeitet zwölf Stunden täglich, um für ihr Kind und sich selbst das Nöthigste zu erwerben. Ebenso", fügte er dann tief aufathmend bei, „ebenso meine liebe alte Tante Johanna!"

Frau Malwine schoß einen giftigen Blick. „Wahrhaftig", sagte sie, „das wird ja betont, als solle ausdrücklich gesagt werden: Hier arbeiteten Alle, nur die Hausfrau selbst rührte keinen Finger. Als wäre ich, die eine halbe Million in die Ehe brachte, auch gar noch verpflichtet, meinem Herrn Gemahl einige Groschen täglich zu erwerben!"

„Aber liebe Malwine, Du —"

„Hat etwa Dein Sohn nicht gesagt, was ich soeben wiederholte? Aber mich darf ja hier im Hause Jeder ungestraft beleidigen."

die Nachricht dahin, daß der Kaiser in München Aufenthalt nehmen und in der Residenz absteigen werde.

* **Berlin**, 2. Juli. Der Entschluß Preußens, den mit England im Jahre 1841 abgeschlossenen Vertrag über die Errichtung eines evangelischen Bisthums in Jerusalem nicht länger fortbestehen zu lassen, sondern ein eigenes Bisthum in Jerusalem zu errichten, ist darauf zurückzuführen, daß die bisherige Wirksamkeit des Bisthums nicht den preußischerseits gehegten Erwartungen entsprach und daß England auf die von Preußen geforderten Abänderungen des Vertrages von 1841 nicht eingehen wollte. Insbesondere hatten unter dem Regiment der von England ernannten Bischöfe die deutschen Stiftungen in Palästina zu erleiden, und es hat auch vielfach Mißfallen hervorgerufen, daß die von Preußen ernannten Bischöfe die von der englischen Hofkirche vorgeschriebenen drei Weihen besitzen mußten. Die Verhandlungen zwischen Preußen und England wegen Abänderung des Vertrages von 1841 haben einige Jahre gedauert. Durch die Errichtung eines eigenen Bisthums in Jerusalem hofft Preußen, wie der „B. B.-C." schreibt, den deutschen Einfluß in Palästina wirksamer zu heben, und dies umsomehr, als sich dort seit dem Jahre 1872 zwei deutsche Colonien befinden, nämlich bei Jaffa und Caipha. Mitten zwischen diesen beiden deutschen Ansiedelungen liegen die Ruinen von Cäsarea, eines alten Hafens, welche der Sultan nebst den umliegenden Ländereien unserem Kaiser zum Geschenk gemacht und von welchen Prinz Friedrich Karl am 7. Mai 1883 feierlich Besitz genommen hat. Es wird also voraussichtlich bald die ganze syrische Küstenstrecke vom Cap Cournel bis Jaffa in deutschen Händen sein. Außerdem hat Preußen bereits das alte Kloster der Tempelritter in der Nähe des Heiligen Grabes vom Sultan zum Geschenk erhalten.

* **[Der liberale akademische Verein.]** Der in Berlin seit einiger Zeit bestehende liberale akademische Verein hat sich sehr viel besser entwickelt, als seine Gegner erwarteten. Er hat nicht nur eine große Mitgliederzahl, sondern, was noch viel mehr in Betracht kommt, sehr stark besuchte Versammlungen, welche die gehaltenen Vorträge aufmerksam hören und über sie eine sehr angeregte aber durchaus sachgemäße Discussion führen. Der Verein beweist, daß die liberale Gesinnung unter den Studenten viel verbreiteter ist, als man von gewissen Seiten glauben machen möchte.

* **[Entrevuegerüchte.]** Das „Neue Wiener Tagebl." brachte kürzlich die Meldung, daß im Herbst auf den russischen Jagdschlössern von Skierniewice und Tomazow eine Zusammenkunft des russischen Thronfolgers mit dem österreichischen Kronprinzen Rudolf und dem Prinzen Wilhelm von Preußen stattfinden werde. Es hat mit der Nachricht über dasselbe wahrscheinlich die gleiche Bewandtniß, wie mit den wiederholt aufgetauchten, aber ebenso oft in Zweifel gezogenen Meldungen über eine angebliche im Herbst in Aussicht genommene Drei-Kaiser-Zusammenkunft.

* **[Fürst Bismarck]** wird dem freilich nicht sehr zuverlässigen „Sprudel" zufolge demnächst in Kissingen mit dem Prinzregenten von Baiern zusammentreffen.

* **[Zur Ausweisung des Abg. Singer.]** Der Abg. Singer hat sich in seinem öffentlichen Auftreten nie die geringste Maßlosigkeit zu Schulden kommen lassen. Im Reichstage wie in der Stadtverordneten-Versammlung hat er die Schranken der parlamentarischen Redeordnung stets auf das strengste gewahrt. In öffentlichen Versammlungen war er weder ein häufiger, noch ein leidenschaftlicher Redner. Die Berliner haben, bemerkt dazu der parlamentarische Correspondent der „Bresl. Ztg.", zur Bezeichnung eines phlegmatischen Charakters einen eigenthümlichen Ausdruck; sie sagen „pomadig". Der Ausdruck trifft in hohem Grade zu; Singer ist geradezu ein Typus des pomadigen Berliners.

„Ueber seine Stellung zu der socialdemokratischen Weltanschauung bin ich nie ganz klar geworden. Zukunftsphantasien im Geschmack von Liebknecht, Bebel und Vollmar habe ich nie von ihm gehört. Er bekannte sich allerdings zu dem Programm der socialdemokratischen Partei; aber gegen die Lehren der socialdemokratischen Literatur verhielt er sich doch wohl kritisch. Andererseits läßt sich die gegen ihn verhängte Maßregel vom polizeilichen Standpunkte aus sehr gut begreifen. Als das wohlhabendste und in socialer Beziehung am höchsten gestellte Mitglied seiner Partei, als arbeitsamer und opferbereiter Mann hat er der Socialdemokratie große Dienste erwiesen. Die Partei wird diesen Schlag voraussichtlich schwerer empfinden, als irgend einen anderen, der sie bisher getroffen hat.

Der Tropfen, der das Glas zum Ueberlaufen gebracht, scheint der Ausfall des sogenannten Prozesses Ihring-Mahlow gewesen zu sein, und bei allem Bestreben, unbefangen zu sein, muß ich zugestehen, daß Singer sich hier vielleicht einer Unvorsichtigkeit schuldig gemacht hat. Ich glaube, daß er überhaupt an dem Fehler leidet, gegen Behauptungen seiner Parteigenossen allzu leichtgläubig zu sein. Er hatte, gestützt auf die Versicherungen eines Tischlergesellen Berndt, Behauptungen aufgestellt, die sich vor Gericht nicht haben erhärten lassen. Nun hat sich herausgestellt, daß dieser Berndt, den Singer als einen zuverlässigen Mann betrachtet hat, von der Polizei Vigilantenlohn angenommen hat. Selbst wenn er es nur gethan hätte, um die Polizei zu täuschen, wäre es nicht ehrenhaft; es ist aber wahrscheinlich geworden, daß derselbe auf beiden Achseln getragen hat und somit gar keinen Glauben verdient.

Das Bild, welches sich vor Gericht entrollt hat, ist eigenthümlich genug. Ein Schutzmann geht unter der Maske eines Arbeiters in socialdemokratische Versammlungen und wird alsbald von Leuten umringt, die gewissermaßen ihm gegenüber den Geheimpolizisten spielen und ihn zu verkehrten Schritten zu provociren suchen. Hat man sich auf socialdemokratischer Seite gar nicht überlegt, daß man, indem man so Geheimpolizist gegen Geheimpolizist hetzte, und die Polizei mit ihren eigenen Waffen zu überwinden suchte, gewissermaßen die Berechtigung der geheimen Polizei anerkannte.

So sehr ich das blinde Vertrauen, welches Singer in unzuverlässige Parteigenossen gesetzt hat, mißbillige, so bin ich doch der Ansicht, daß in diesem seinem Fehler kein hinreichender Grund zu seiner Ausweisung gelegen haben kann."

* **[Deutschland und der französische Kriegsminister.]** Man scheint bei uns zu glauben, daß Boulanger das Haupt der chauvinistischen Partei sei und an nichts anderes denke als an die berühmte Revanche. Ich bin, bemerkt dazu ein Pariser Correspondent der „Köln. Ztg.", offen gestanden, der Ansicht, daß man hierin etwas zu weit geht. Es ist im höchsten Grade wahrscheinlich, daß Boulanger ebenso Chauvinist ist als die übergroße Mehrzahl aller sich mit Politik beschäftigenden Franzosen, ich glaube aber, daß augenblicklich Deutschland, bezw. ein Krieg gegen Deutschland, seine geringste Sorge ist. Boulanger ist ehrgeizig und will sich eine hohe Stellung schaffen, und dazu sind ihm alle Mittel recht. Ein vorzügliches Mittel ist es aber, die chauvinistischen Saiten recht oft anklingen zu lassen, wobei man gar nicht die Absicht zu haben braucht, zu ernsten Thaten überzugehen. Der Chauvinismus kann bei ihm Zweck sein, aber auch Mittel zum Zweck, der für Boulanger vorläufig nicht in einem Kriege gegen Deutschland bestehen dürfte. Was später einmal geschehen könnte, Niemand wird so verwegen sein, das voraussagen zu wollen. Vorläufig werden wir wohl am besten thun, Herrn Boulangers Thätigkeit im Wesentlichen als auf die innere Politik gerichtet zu betrachten.

* **Aus Rom** schreibt man der „Germania": „Es wurde gemeldet, der Papst werde einen neuen Brief oder eine neue Encyclica an die deutschen Bischöfe senden. Wir wissen aus sicherer Quelle, daß eine solche Nachricht aus der Luft gegriffen ist."

Lübeck, 30. Juni. Kaum ist der Strike der Lastadiearbeiter beendet, so haben die Maurer die Arbeit eingestellt. „Da jedoch die hiesige Polizeibehörde der Ueberzeugung ist, daß dem durch socialdemokratische Agitatoren veranlaßten Strike nur die Absicht zu Grunde liegt, socialdemokratische Bestrebungen zu fördern, und sich dieselbe nur nebensächlich auf Verbesserung der Arbeitsbedingungen richtet, so sollen", wie die „M. L. N." mittheilen, „öffentliche Versammlungen in dieser Strikeangelegenheit nicht mehr stattfinden."

Darmstadt, 1. Juli. Am heutigen Vorabend der Jubelfeier des fünfzigjährigen Bestehens der technischen Hochschule hierselbst brachten die Studirenden und ehemalige Studirende derselben dem Großherzoge einen Fackelzug und eine Serenade dar. Der Großherzog empfing eine Deputation aus dem Zuge und sprach derselben seinen herzlichen Dank aus. (W. T.)

München, 1. Juli. Dem „Nürnberger Anzeiger" schreibt man: „In den letzten Tagen besuchten mehrere Abgeordnete den königlichen Schloßbau von Herrenchiemsee. Während Alle von der Pracht der Ausstattung und Einrichtung dieses neuen Versailles auf deutschem Boden geblendet waren, rang sich der Ausdruck tiefster Entrüstung, namentlich den Pfälzern aus der Brust, als sie gewahr wurden, wie in Bildern an Decken und Wänden die Erniedrigung Deutschlands und die Verwüstung ihrer Heimath, des Stammlandes der bairischen Dynastie durch Ludwig XIV. und seine Mordbrenner gefeiert wird, — und alles dieses nach den glorreichen Siegen von 1870 und 1871! — Ob wohl in Frankreich sich Künstler und Beamte finden würden, welche ihre Hände zu einer solchen Schmach und Schande, zu dieser Beschimpfung des eigenen Vaterlandes dargeboten hätten?! — rief glühend vor Zorn und Scham ein heißblütiger Pfälzer. — Manchmal soll übrigens der unglückliche König selbst diesen Schloßbau in Chiemsee als die Quelle seines Unglücks verflucht haben.

* **[Bezüge des Hofdienstpersonals Ludwigs II.]** In dem Berichte des Staatsministeriums vom 5. Mai c. an den König werden die Diäten für das Hofdienstpersonal aus Anlaß der großen Ausdehnung des Landaufenthaltes und der langen Entfernung des Hoflagers von der Residenz als Ursache übermäßiger Ausgaben angeführt. Pfeiffer erzählt man sich merkwürdige Dinge. Stallmeister Hornig soll innerhalb 15 bis 20 Jahren bloß an Diäten mehr als 100 000 M. eingenommen haben. Die Diäten des kgl. Telegraphen-Verwalters Mathäus, des permanenten Hoftelegraphisten am kgl. Hoflager, eines Schwagers des Stallmeisters Hornig, werden noch höher geschätzt. Die Minister haben somit nicht zu viel gesagt. Rechnet man dazu, daß Stallmeister Hornig sich eine prachtvolle Villa am Starnberger See bei Leoni vom König zum Geschenk erhielt, und was sonst noch unter verschiedenem Titel ihm zu gute kam, rechnet man dazu, was seine zahlreiche Verwandtschaft und Schwägerschaft, die bei ihm als Hofdienerschaft untergebracht sind, an Besoldungen, Diäten, Zulagen und Geschenken empfingen, so giebt die bekanntlich aus Hannover stammende Familie Hornig schon allein ein Bild, wie es unter Ludwig II. am Hofe zugegangen ist.

* **[„Baiern, zu verderben seid Ihr nicht!"]** Daß Kammerpräsidenten bei der Schlußfeier Verse citiren, ist wohl ungewöhnlich. Nachstehendes ist das Citat, welches der clericale Präsident der bairischen Kammer v. Ow seiner Schlußrede einflocht. Er citirte dabei den folgenden Vers, den Ludwig I. 1830 an Baiern richtete:

Bied'res Volk! in angestammter Treue
Hälst Du an dem alten Fürstenhaus!
Nicht verleitet Dich das falsche Neue,
Nicht der Liebe Flamme lösch's Dir aus;
Siegend alle Proben schon bestanden
Bleibst Du immerdar der Euer Blick,
Stellst die früheren Zeiten Euch verkannten;
Baiern, zu verderben seid Ihr nicht!

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 1. Juli. Hier waren dieser Tage Gerüchte über eine Revolution in Serbien verbreitet. Dieselben sind jedoch vollkommen unwahr und bloße Börsenmanöver.

Schweiz.

* Prinz Napoleon Bonaparte und die Fürstin Dolgoruky, die Wittwe des Kaisers Alexander II., sind in Luzern zu längerem Aufenthalt eingetroffen.

Frankreich.

Paris, 1. Juli. Deputirtenkammer. Der Abg. Brice warf dem Kriegsminister Boulanger vor, fremden Hafer für die Armee angekauft zu haben. Der Kriegsminister erwiderte, der französische Hafer sei ungenügend und halte sich nicht so lange, wie fremder. Wenn man aufhöre, fremden Hafer für die Armee anzukaufen, so würden nachträgliche Creditforderungen nothwendig werden. Die Kammer nahm darauf mit 273 gegen 262 Stimmen eine Tagesordnung an, in welcher gesagt wird, die Kammer sei überzeugt, daß die Regierung bemüht sein werde, der französischen Landwirthschaft den größten Antheil an den Haferlieferungen für die Armee vorzubehalten.

— Dem „Journal des Débats" zufolge richtete der Kriegsminister auch an den General Saussier ein so heftiges Schreiben, in welchem dieser getadelt wird, weil er ohne Ermächtigung ein Schreiben in den Blättern veröffentlicht habe. — Der radicale Deputirte Hubbard will wegen der Demission des Generals Saussier interpelliren, aber jedenfalls die Antwort Saussier's an den Kriegsminister abwarten. (W. T.)

Paris, 1. Juli. Die gerichtliche Verhandlung über die Vorgänge bei Schließung einer Kapelle in Chateau-Villain, bei welcher Gelegenheit der Fabrikdirector Bischof und 6 andere Personen verwundet wurden, hat heute in Bourgoin begonnen. Die Verhandlungen werden voraussichtlich mehrere Tage erfordern.

Italien.

Rom, 1. Juli. Die Provenienzen aus Oesterreich-Ungarn unterliegen in den Häfen und Inseln des Jonischen Meeres und des Mittelländischen Meeres einer siebentägigen Quarantäne.

Von gestern Mittag bis heute Mittag sind an der Cholera in Brindisi 20 Personen erkrankt und 8 gestorben; in Oria 5 erkrankt und 3 gestorben; in Erchie 8 erkrankt, in San Vito 18 erkrankt und 11 gestorben; in Francavilla 53 erkrankt und 17 gestorben; in Carovigno 1 gestorben; in Latiano 100 erkrankt und 21 gestorben; in Codigoro 11 erkrankt und 2 gestorben; in Venedig 3 erkrankt und 1 gestorben. (W. T.)

Bulgarien.

Sofia, 30. Juni. Die Verhaftung eines bulgarischen Studenten in Odessa, sowie dessen Deportirung nach Sibirien erregt hier peinliche Sensation. Die Reclamationen der bulgarischen Regierung blieben fruchtlos und sollen jetzt durch die türkische Regierung fortgesetzt werden.

Türkei.

* Die „Neue Freie Presse" meldet aus Salonichi: Bulgarische Flüchtlingsbanden durchstreifen Macedonien, um diese Provinz zu insurgiren. Der Gouverneur ordnete Waffengewalt an und ließ 39 bulgarische Priester und Schullehrer als Verwahrer aufrührerischer Proclamationen verhaften. Das Centrum der Bewegung ist die Stadt Awrat-Hissar. (Frankf. Ztg.)

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Berlin, 2. Juli. In der heutigen Sitzung des Bundesraths, welche nicht viel über eine Stunde währte, ist, wie unser △-Correspondent telegraphirt, der Antrag, im nächsten Reichshaushaltsetat drei Millionen als Reichshilfe für die Ausstellung von 1888 einzustellen, abgelehnt worden. Der Beschluß wird damit motivirt, daß mit Rücksicht auf den Widerspruch eines großen Theiles der deutschen Industrie und mit Rücksicht auf die Finanzlage des Reiches die Gewährung der beantragten Reichshilfe unthunlich sei. Preußen hat darauf verzichtet, sein ganzes Gewicht für die Durchbringung der Vorlage in die Wagschale zu werfen, wodurch die Bewilligung durchgesetzt worden wäre.

Die Vorlage über Revision des Patentgesetzes wurde den Ausschüssen überwiesen und alles Uebrige nach den Ausschuß-Anträgen erledigt. Der Bundesrath wird noch mehrere Wochen Sitzungen halten und sich etwa um die Mitte des Juli vertagen.

Berlin, 2. Juli. Die Abreise des Fürsten Bismarck mit Gemahlin erfolgt morgen. Geheimrath Rottenburg wird ihnen folgen.

— Nach einem russischen Telegramm der „Kreuz-Ztg." ist jenseits des Don die Getreideernte vollständig vernichtet.

— In der zweiten Hälfte des Juli wird wahrscheinlich Kaiser Franz Joseph dem Kaiser Wilhelm in Gastein einen Besuch abstatten. Auch ist eine Begegnung des Fürsten Bismarck mit dem österreichischen Minister des Aeußern, Grafen Kalnoky, in diesem Jahre wahrscheinlich. Zeit und Ort sind noch nicht bestimmt.

— Die „Voss. Ztg." meldet unter Vorbehalt, daß noch im Laufe dieses Sommers der Erbprinz Friedrich von Anhalt bei dem Kaiser und den kronprinzlichen Herrschaften um die Hand der Prinzessin Victoria anhalten werde.

Berlin, 2. Juli. Die „Kreuzztg." sucht sich wegen ihres Denunciantenthums gegen den socialdemokratischen Abgeordneten Singer zu vertheidigen. Sie stellt zu diesem Zweck die Hypothese auf, daß das Judenthum drauf und dran sei, sich zum einigenden Moment zwischen Socialdemokratie und vorgeschrittenem Liberalismus zu entwickeln, um dadurch zu großer Macht zu gelangen. Das Haupt dieser sich anbahnenden Vereinigung ist nach der Kreuzzeitungs-Hypothese Singer, und daraus leitet sie das Recht her, ihn zu denunciiren. Auch giebt sie deutlich zu erkennen, daß der Ausfall des Berndt-Christensen-Prozesses zu Gunsten Ihring-Mahlow's für sie und ihre Freunde eine Revanche sei und ein Gegengewicht gegen den vorjährigen unglücklichen Stöcker-Prozeß sein soll.

— Das Comité des deutschen Zweiges der evangelischen Allianz erläßt einen Aufruf für die bedrängten Lutheraner in den russisch-baltischen Provinzen, die schwer unter den Bedrückungen der griechisch-orthodoxen Reichskirche leiden. 60 Prediger seien vor Gericht gestellt, Pastor Brandt arbeite als Verurtheilter für 20 Pfennige Tagelohn in Smolensk. Es wird aufgefordert, für die schwer Heimgesuchten Kuren, Esthen, Letten zu beten. Weitere Schritte brüderlicher Hilfe würden von den vereinten Zweigen der Alliance ausgehen.

Würzburg, 2. Juli. In dem verunglückten Eisenbahnzuge befanden sich aus Berlin Frau Professor Helmholz und Kind und Frau Siemens; sie sind jedoch unverletzt geblieben. Herr und Frau Lautenschläger aus Leipzig erlitten Rippenbrüche. Sonst scheinen Norddeutsche nicht betroffen zu sein. Doch ist die Feststellung der Identität der Todten nur zum Theil möglich, da viele nur Conglomerate von Blutgerinsel und Knochenstücken sind. Unter den Leichtverwundeten befinden sich die Bairischen Landtags-Abgeordneten Sellner und Sauerbrey, ferner aus Petersburg der Berginjenieur von der Flaas nebst Frau und Frau Alida Grafciew nebst Tochter.

Paris, 2. Juli. Der Gouverneur von Paris, General Saussier, antwortete dem Kriegsminister Boulanger, er sei bereit, Gouverneur von Paris zu bleiben.

London, 2. Juli. Gestern wurden 37 größtentheils unbeanstandete Wahlen vollzogen, von denen 16 auf die Conservativen, 10 auf die Unionisten, 8 auf die Gladstonianer, und 3 auf die Parnelliten entfielen. In den fünf Wahlbezirken Birminghams wurden einschließlich Chamberlain's und Bright's liberale Unionisten gewählt.

London, 2. Juli. Gladstone ist ohne Opposition in Midlothian wiedergewählt worden. Bisher sind 23 Conservative, 9 dissentirende Liberale, 9 Ministerielle und 4 Parnelliten gewählt.

Rom, 2. Juli. In den letzten 24 Stunden sind in Codigora an der Cholera 5 Erkrankungen, ein Todesfall, in Venedig 2 Erkrankungen, 2 Todesfälle, in Brindisi 18 Erkrankungen, 9 Todesfälle, in Latiano 105 Erkrankungen, 32 Todesfälle, in Oria 3 Erkrankungen, 3 Todesfälle, in Francavilla 44 Erkrankungen, 18 Todesfälle und in San Vito 26 Erkrankungen und 7 Todesfälle vorgekommen.

Mons, 2. Juli. Die Strikenden haben in drei Kohlenbergwerken die Arbeit wieder aufgenommen.

Petersburg, 2. Juli. Der Botschafter Nelidow ist hier eingetroffen und begiebt sich, dem „Journal de St. Petersbourg" zufolge, in etwa zehn Tagen nach Konstantinopel zurück.

Danzig, 3. Juli.

☉ **[Turnfest.]** Das gestrige Turnfest nahm, bis zum Schluß vom schönsten Wetter begünstigt, den besten Verlauf. Nach der Ankunft der Turnerschaar auf der Wiese wurde der Turnergruß gesungen und dann eine einstündige Ruhepause gemacht. Hierauf bestieg Herr Schulrath Dr. Cosack die Rednertribüne auf der bunt beflaggten Wiese und hielt eine kernige Ansprache an die versammelte Turnerschaar, die mit einem Hoch auf den Kaiser schloß. Vor der Rede wurde das Vaterlandslied, nach derselben die Kaiser-Hymne gesungen. Dann folgten das Schulturnen am Geräth und die Freiübungen, die sehr exact nach dem Tacte der Musik ausgeführt wurden. Den Schluß bildete ein Kürturnen der Musterriege, bei dem die Musterturner unter Leitung des Turnlehrers Schubart nicht nur viel Kraft und Gewandtheit entfalteten, sondern sowohl am Reck wie am Barren sehr Tüchtiges leisteten. Um 8 Uhr wurde zum Sammeln geblasen und dann rückten die Turner wieder in geordnetem Zuge mit Musik nach Danzig ab. Ein sehr zahlreiches Publikum hatte dem Turnfeste beigewohnt.

O. R. **[Historische Fichte in Jäschkenthal.]** Vor 30 bis 40 Jahren lernte Verfasser dieses durch den damaligen Förster Böhnke in Jäschkenthal eine jetzt schon über 100 Jahre alte Fichte kennen. Dieselbe steht noch heute 50 Schritt hinter dem Heinrich Bauer-Platz. Wenn man diese 50 Schritte macht und dann noch 5 Schritte rechts geht, so kommt man gerade an die erwähnte Fichte. Dieselbe ist dadurch historisch, daß sie, auf einer damals gewiß kahlen Anhöhe stehend, 1813/14 als Schilderhaus und zum Beobachten des Belagerungsheeres benutzt wurde. Die Heerführer in Danzig konnten diese Fichte erst dazu benutzen, nachdem sie eine Treppe von fünf Stufen eingesägt und ausgehauen hatten, um hinauf zu kommen. Dieser Baum stand vor 30—40 Jahren als halbvertrockneter Krüppel auf jener Anhöhe, ist aber durch Bewachsen der Rinde über die Treppenstufen allmählich ganz gesundet. Verfasser fand ihn damals ganz schräge stehend, nach Osten hin geneigt und das Plateau auf dem Baume zwischen den Aesten so, daß mehrere Menschen ungesehen darauf stehen konnten. Man merkt dem Baume sonst nichts weiter an, als daß noch fünf Löcher von den früheren Treppenstufen zu sehen sind und daß derselbe sich inzwischen wieder in die Höhe gerichtet hat. Um den Heinrich Bauer-Platz aufzufinden, geht man von dem Preetzman'schen Café in Jäschkenthal über den Fahrweg durch den Gang in die Höhe, vorbei an dem links liegenden geschützten Tannen-Waldthal den Weg rechts in die Höhe. Dort gelangt man sofort auf den schönen Heinrich Bauer-Platz mit herrlicher Aussicht über Exercierplatz, Ostsee u. s. w.

ph. **Dirschau**, 2. Juli. In dem ca. 1 Meile von hier entfernten Dorfe Gr. Malsau versuchte nach einer hierher gelangten Meldung am Dienstage die Frau des Knechtes Schulz, wahrscheinlich in einem Anfall von Geistesstörung, sich mit ihren beiden Kindern im Dorfteiche zu ertränken, doch gelang es, die Frau und ein Kind zu retten, während das andere Kind ertrank. Unbegreiflicherweise blieb die Mörderin auf freiem Fuße und fand in der Nacht Gelegenheit, dem geretteten Kinde mit einem Messer die Kehle zu durchschneiden, worauf sie das Leben des Mannes bedrohte, der jetzt erst durch das Schreien seiner in demselben Zimmer anwesenden Schwiegermutter aus dem Schlafe erwachte. Nun versuchte die Frau, Hand an sich selbst zu legen, woran sie aber verhindert wurde.

\+ **Schlochau**, 30. Juni. Gestern und vorgestern weilte der Director des Provinzial-Museums Herr Dr. Conwentz in unserer Stadt. Vor einem größeren Publikum hielt derselbe einen Vortrag über prähistorische Funde mit spezieller Beziehung auf den Kreis Schlochau.

Leon lächelte eigenthümlich. „Bitte, Harro", sagte er, „gieb mir Deine Hand, mein Junge, Du hast das Herz an der rechten Stelle, wie ich sehe. Weder meine liebe Schwester, noch die Wittwe meines Neffen sollen fernerhin um's Brod arbeiten, das verspreche ich Dir. Und über das Testament zu Deinen Gunsten reden wir noch weiter, — der kleine Bursche wird nicht vergessen werden."

Harro dankte ihm durch einen herzlichen Händedruck. „Wo ist Frieda?" wiederholte er seine frühere Frage.

„Sie ging vorhin durch den Garten", antwortete Fräulein Rosières.

„Vermuthlich mit dem dreisten Menschen, dem Russen", setzte Frau Malwine hinzu. „Sie müssen nämlich wissen, lieber Schwager, daß diese interessante Wittwe einen Verehrer besitzt, mit dem sie ziemlich ungenirt verkehrt."

Niemand antwortete ihr, Leon brachte das Gespräch auf Geschäftsangelegenheiten, in welche sehr bald alle drei Herren vollständig vertieft waren. Während die Aussichten der Firma nach jeder Richtung hin gründlich erörtert und die bestehenden Schwierigkeiten geprüft wurden, müssen wir die junge Frau aufsuchen, um zu sehen, wie das Gespräch zwischen ihr und dem Russen endlich verlief. — —

Ein frischer Wind wehte vom Strome herüber und trieb die gelben Herbstblätter lustig über den breiten mittleren Kiesweg des Gartens. Jetzt blühte im weiten Rund keine einzige Blume mehr, kahle schwarze Zweige streckten sich gen Himmel, scharfgezeichnete Schatten lagen überall auf dem helleren Boden. Frieda schauderte, — wie kalt war es heute.

Die beginnende Abenddämmerung hüllte das Haus und den Garten in ihre Schleier. Auf den Schiffen im Strome erschienen einzelne Lichter, auch die obere Fensterreihe des Schlosses erhellte sich, drinnen wurde so lebhaft debattirt, daß die junge Frau das Gemurmel der Stimmen deutlich unterschied. Sie wandte sich seufzend ab. Kampf und Streit überall! Da im Salon um die Güter dieser Erde, — in ihrem eigenen Herzen um das, was den Werth oder Unwerth des Daseins so recht eigentlich ausmacht, die Liebe.

Seit der ersten Begegnung mit dem Freunde ihrer Jugend hatte dieser keine Gelegenheit vorübergehen lassen, ohne ihr zu zeigen, wie viel sie seinem Herzen galte. Er war es, der dem Kleinen Geschenke brachte, er war es, dessen Intervention sie es verdankte, daß an dem peinvollen Tage der Inventuraufnahme ihre beiden Zimmer ungeöffnet blieben. Paul hatte den Werth der Einrichtung bezahlt, ohne ihr selbst davon auch nur eine Silbe zu sagen; erst Tante Johanna berichtete später über den Zusammenhang der Dinge. Immer noch bis auf die gegenwärtige Stunde war Paul der treue, bescheidene Freund früherer Tage, immer noch stand er festen Fußes den Kämpfen des Lebens gegenüber, — die junge Frau dachte seufzend an Alles das, und unwillkürlich tauchten die Bilder längstvergangener Tage mit frischen Farben in ihrer Seele wieder auf, unwillkürlich versetzte ihre Phantasie sich in die Heimath, deren Zauber kein anderes Land, kein neues Glück je ganz verdrängt.

Wieder nach Rußland ziehen, wieder behütet werden von Pauls Sorgfalt und Liebe, — welch' ein berauschendes Glück müßte es sein!

Sie dachte sich das stille verborgene Heim, getheilt mit ihm, den Ort, an dem sie als Königin gebot, an dem sie ausruhen durfte, sicher vor den Stürmen des Lebens. Seiner inneren Tüchtigkeit, seiner Fürsorge konnte sich keine Gefahr, keine Unsicherheit nahen; sie und ihr Kind waren in treuer Hut, sobald sie es wagte, sich ihm anzuvertrauen.

Aber gerade bei dem Gedanken an den Kleinen drang ihr alles Blut stürmisch zum Herzen. O nein, nein, Paul täuschte sich selbst, er würde in der Verbindung mit ihr das dauernde Glück des Lebens nicht finden. Die, der seine Huldigungen galten, war das kindliche Mädchen von einst, nicht die Frau und Mutter, deren Liebe doch in erster Linie dem verwaisten Kinde gehörte, die so viel Elend, so viel Erniedrigung schon durchlitten hatte. Sie durfte den leisen, lockenden Stimmen der Versuchung kein Gehör geben, nur wenn sie stark blieb, schien Paul's Glück gesichert.

Er, der junge schöne Mann, würde eines Tags ein Mädchen finden, das ihm ihr unberührtes Herz in schuldloser Liebe entgegenbrachte, ein Mädchen seiner würdig. Für diese Stunde mußte sie ihm das Recht der freien Selbstbestimmung wahren.

(Forts. folgt.)

Am Dienstag unternahm Herr Conwentz in Begleitung mehrerer Herren von hier einen Ausflug nach Försterau zur Aufdeckung von Hünengräbern. Diese Gräber erwiesen sich als sehr interessant, insofern sie nicht Urnen-, sondern Skeletgräber waren. Derartige Gräber sind bisher in der Provinz nur an einem Orte aufgefunden worden und an das Vorkommen derselben in unserer Gegend hat man bisher nicht geglaubt. In dem einen Grabe fand sich ein noch erhaltener Schädel und ein Hüftgelenkknochen sowie Ueberreste eines Ledergurtes mit Bronzeschnalle vor. Eine Beigabe (römische Perle) läßt schließen, daß das Grab aus dem Jahrhundert der Geburt Christi stammt. In den anderen Gräbern fanden sich nur Scherben von Thränennäpfchen, Steinmeißel und Feuersteinspitzen.

Landwirthschaftliches.

Versammlung der Deutschen Landwirthschaftsgesellschaft.

* Dresden, 30. Juni.

Nach der feierlichen Begrüßung und den geselligen Veranstaltungen des vorgestrigen Nachmittags und Abends begann gestern die eigentliche Arbeit der Versammlung mit den Vorträgen der Einzelabtheilungen: "Ackerbau" und "Viehzucht". Die Frage, ob es sich empfiehlt, der Beurtheilung von Schauthieren, bei der Feststellung des Grades ihrer Preiswürdigkeit Werthscalen zu Grunde zu legen und die Werthmale der Schauthiere zu bestimmen, desgleichen was zur Sicherung des Erfolges zu geschehen habe? behandelte in längerem Vortrage Herr Geh. Regierungsrath Prof. Dr. Settegast-Berlin auf das ausführlichste. ...

Die erste Hauptversammlung der Gesellschaft im großen Saale des Tivoli wurde durch den Präsidenten des Landeskulturrathes v. Oehlschlägel mit einem Hoch auf den deutschen Kaiser und die Bundesfürsten eröffnet. ...

... jetzige Art der Aufzucht nicht zu einem rentablen Resultate führen könne, da derselben ein rationelles System abgehe. Er empfiehlt zu einer guten Rindviehzucht die Bildung von Rindviehzuchtvereinen, welche für die besten Schläge eintreten sollen. Ueber Kartoffelbau sprach Herr Dr. Liebscher-Jena. Redner sprach sowohl über die Düngmittel als auch über die Kartoffelsorten, welche sich zum Anbau derselben eignen. Bei der Düngung mit Stickstoff kommt es auf Zeit, Form und Stärke an. Chilisalpeter verwendet man am besten zur Saatzeit — nicht Kopfdüngung — und das Quantum darf nicht zu groß sein, höchstens 1–1½ Ctr. auf den Morgen Land. Die Auswahl der Kartoffelsorten sei eine Hauptaufgabe für die Landwirthschafts-Gesellschaft. In leichten Boden empfiehlt es sich nur solche Kartoffeln aufzunehmen, welche in leichtem Boden gewachsen sind; solche, die in schwerem Boden gewachsen sind, sollen nur in schweren Boden verpflanzt werden. Die Behäufelung der Kartoffel ist von größter Wichtigkeit. Dieselbe darf jedoch nicht zu häufig geschehen und die Erde muß in feinster Form an die Pflanze herangebracht werden. In der Culturmethode hat kein Jahrzehnt so viele Fortschritte gezeitigt, als das gegenwärtige.

In der gestern Nachmittag abgehaltenen Plenarsitzung der Abtheilung Obst-Weinbau hielt das Mitglied J. Fromm-Frankfurt a. M. einen Vortrag über die Bedeutung, Ziele und Resultate rationeller Beeren-Wein-Production, dem wir Nachstehendes entnehmen: Es sei wohl eine unbestreitbare Thatsache, daß in den deutschen Wäldern und Gebirgen eine Menge köstlicher und werthvoller Früchte und Beeren wüchsen, deren hohe wirthschaftliche Bedeutung leider bislang unbekannt blieb. Schon vor mehr als anderthalb Decennien wurde auf diesen wichtigen Factor zur Hebung des Volkswohlstandes gerade der ärmeren Klassen zuerst von einem der bedeutendsten Botaniker dieses Jahrhunderts, dem Herrn Professor Dr. v. Naegeli in München, und sodann von anderen ersten Autoritäten aufmerksam gemacht, doch leider lange ohne Erfolg, und so gingen bedeutende Summen durch Nichtbenutzung der verschiedenen Früchte, namentlich der Beeren, verloren. ... Von großer Bedeutung für die Erschließung und Ausbreitung der Beeren-Weine und insbesondere der Heidelbeerweine — denn gerade diese sind vollkommen im Stande, den Bordeaux, überhaupt die französischen Weine zu ersetzen — ist es nun, daß durch die zunehmende Verwüstung der Phylloxera in Frankreich der Bedarf an Wein nicht mehr durch den Saft der Reben allein gedeckt werden kann. Der stetig wachsende Consum, der immer sich steigernde Export erheischen bedeutend größere Quantitäten Weines, als ihn die Producenten liefern können. Es kann daher mit Bestimmtheit behauptet werden, daß ein großer Theil der französischen Weine nur sogenannte Fabrik-Weine sind. Um so mehr ist es mit Freuden zu begrüßen, daß es hier in Deutschland gelungen ist, aus den Heidelbeeren einen Wein zu produciren, der an Gehalt und Geschmack jedem wirklichen Traubenwein sich ebenbürtig an die Seite stellen kann. Der Bericht der Frankfurter Handelskammer äußert sich eingehend über die Bedeutung dieses Unternehmens und constatirt, daß dieser Wein häufig bereits in Bezug auf seine Zukömmlichkeit auf den Organismus empfohlen und mit Erfolg angewandt worden sei. Derselbe sei als Tischwein sehr geeignet. Wir haben in Deutschland 25 % Waldfläche und es reicht der Beeren-Ertrag unserer Wälder vollkommen hin, um diejenigen Quantitäten Weines zu produciren, die wir vom Auslande beziehen. Von ärztlicher Seite hat man sich schon von der vollen Ebenbürtigkeit dieses Heidelbeer-Weins, der in dem Verkehre auch unter dem Namen „Rother Waldwein" viel getrunken wird, überzeugt und es wird derselbe in fast sämmtlichen Universitätskliniken und neuerdings auch auf Verfügung des preußischen Kriegsministeriums in den Lazarethen statt der bisherigen Rothweine zur vollsten Zufriedenheit verwendet. Es ist kein Zweifel mehr, daß es nur noch eine Frage der Zeit ist, bis sich dieser Zweig der deutschen Landwirthschaft genügend Bahn gebrochen hat und wir nicht nur im Inlande, sondern auch im Auslande auf dem Export-Markt die an Güte und Reinheit stets zweifelhafter werdenden französischen Weine verdrängen.

Vermischte Nachrichten.

* [Zur Beobachtung der totalen Sonnenfinsterniß] am 29. August hat das englische Schatzamt Geldmittel behufs Entsendung einer Expedition bewilligt. Die Expedition wird sich an Bord eines Postdampfers am 29. Juli nach Barbados einschiffen, dort einen Tag weilen und von da an Bord eines britischen Kriegsschiffes nach der Insel Grenada befördert werden, wo zur wirksamen Beobachtung der Finsterniß mehrere Stationen errichtet werden sollen. Die Expedition wird im September in England zurückerwartet.

* [Die Mumie Ramses' II.] Ueber die Enthüllung der Mumie des ägyptischen Königs Ramses II. schreibt Brugsch-Bey aus Kairo der „Illustrirten Zeitung" unter Anderem Folgendes: Am 5. Juli sind es fünf Jahre her, daß ich in Theben das Glück hatte, die reiche Anzahl königlicher und anderer Mumien nach tausendjähriger Ruhe und Vergessenheit wieder ans Tageslicht zu schaffen und sie wenige Wochen später wohlbehalten im Museum von Boulag zu deponiren. Am 1. Juni dieses Jahres wurden zwei dieser Mumien im Museum zu Boulag enthüllt, die Ramses' II. und die der Gemahlin des Königs Amasi's.

Die Mumie Ramses' II., mit großer Sorgfalt einbalsamirt und mit wechselnden Lagen von Tüchern und Binden umwickelt, hat sich vollständig erhalten, und es erregte zumal der Kopf das allgemeine Erstaunen der Anwesenden. Die Züge des großen Eroberers sind fast vollständig erkennbar und deuten auf das Alter eines Mannes in den achtziger Jahren. Die Nase ist stark gekrümmt, nach Art der der Bourbonen, der Mund fest geschlossen, die Zähne daher nicht sichtbar, der Kopf oben rasirt, das Haar an den Schläfen und am Hinterhaupt vollständig erhalten und von großer Weiche und Feinheit. Die Farbe desselben ist in Folge der bei der Einbalsamirung gebrauchten Ingredienzien gelb geworden. Die Arme sind kreuzweise über die Brust gelegt; die Nägel und Finger, ebenso die Füße mit Hennah oder einer derselben ähnlichen Pflanzenart roth gefärbt.

Der Ausdruck der Züge ist der eines Mannes von entschlossenem, fast tyrannischem Charakter. Die Größe der Mumie selbst beträgt 173 Centimeter. Rechnet man hierzu die durch das Zusammenschrumpfen entstandene Differenz, so ergiebt sich die Gestalt eines Mannes, dessen Maß über die mittlere Größe hinausgeht.

Wir bemerken hierzu, daß Ramses II., einer der mächtigsten Herrscher des Pharaonenreiches, etwa 1300 Jahre vor Christus regierte, daß seine Leiche also mehr als 3000 Jahre in der Gruft ruhte. Ramses II. ist jetzt photographirt worden und die „Ill. Ztg." bringt sein Bildniß. Trotzdem der Kopf Seiner Majestät im Laufe der drei Jahrtausende etwas verwitterte, so läßt sich aus dem Bilde sehr gut auf die Physiognomie des lebenden Ramses schließen.

* **Frankfurt a. M.**, 1. Juli. Ueber den bereits erwähnten Eisenbahnzusammenstoß am Faulenberg wird der „Frankf. Ztg." aus Würzburg mitgetheilt: Der Stuttgart-Berliner Schnellzug stieß heute Mittag ½2 Uhr mit dem von Bamberg um 1 Uhr 20 Min. hier eintreffen sollenden Postzug zwischen hier und Rottendorf auf freier Strecke zusammen. Der Zusammenstoß war ein furchtbarer. Man hat bis jetzt 10 Todte, ca. 10 Schwerverletzte und eine noch nicht bestimmbare Anzahl leicht Verwundeter constatirt. Der Zugführer Oefelein ist todt, schwer verletzt der Postinspector Wiedemann, leicht verletzt die bairischen Abgeordneten Sauerbrey und Sellner und Bahnmeister Witmann (Oberndorf). Die schwer Verletzten wurden ins Spital gebracht, sämmtliche Civil- und Militärärzte, Professoren und Assistenten der Sanitätscompagnie sind mit 6 Transportwagen an der Unglücksstelle. Artillerie sperrt durch Cordon den Platz, das Chaos ist unbeschreiblich.

* **Aus Kaschau** wird vom 28. Juni berichtet: Zwischen zwei Lieutenants des Regiments in Leutschau fand ein Säbel-Duell statt, bei welchem Lieutenant Petroczy einen schweren Hieb erhielt, der durch den Brustkorb drang und Herz und Lunge verletzte. Der Verwundete stürzte sofort zusammen und war bald eine Leiche. Der Gegner verließ alsbald Leutschau und begab sich nach Kaschau, wo er dem Regimentscommando persönlich Meldung über den Vorfall erstattete.

München, 29. Juni. Gestern Abend brachten die sieben Corps des Universitäts-S.-C. dem verstorbenen Professor Dr. v. Gudden einen imposanten Trauerfackelzug, der sich beim Akademiegebäude aufstellte, zum östlichen Friedhof bewegte und bei der Rückkehr durch die Badergasse auf dem Isarthorplatze sein Ende nahm. Drei Musikcorps, sieben umflorte Fahnen, die Senioren zu Wagen, die übrigen Chargirten in Wichs mit den Schlägern brachten Abwechslung in die lange Reihe der Fackelträger. Um 10 Uhr wurden am Isarthorplatz die Fackeln zusammengeworfen.

Standesamt.

2. Juli.

Geburten: Kahneigner Paul Rochlitz, S. — Hauptmann im 4. ostpr. Grenadier-Regiment Nr. 5 Alexander v. Freyhold, T. — Arb. Julius Hermann Carl Müller, T. — Maurergeselle Heinrich Kaschner, T. — Arb. Josef Kroll, T. — Arb. Carl Hensler, T. — Barbier und Friseur Eduard Kroszewski, T. — Unehel. 1 S., 1 T.

Heirathen: Malergehilfe Franz Bernhard Riegel und Ida Emilie Henriette Lenser.

Todesfälle: Bureaugehilfe Ferdinand Köhn, 49 J. — Wwe. Anna Dorothea Amalie Grohnwald, geb. Gronert, 76 J. — Restaurateur Wilhelm Meister, 41 J. — S. d. Seelootsen Johann Fliege, 4 M. — S. d. verstorb. Klempners Johann Möwis, 6 J. — Nähterin Paula Maria Preuß, 17 J. — Arb. Josef Jankowski, 30 J. — T. d. Schmieds Carl Czischke, 1 J. — T. d. Steuer-Aufsehers Franz Jastrzimski, 3 M. — Frau Caroline Wilhelmine Jablonski, geb. Rosekatius, 58 J. — Unehel.: 1 T.

Am Sonntag, den 4. Juli 1886,

predigen in nachbenannten Kirchen:

St. Marien. 8 Uhr Diakonus Dr. Weinlig. 10 Uhr Archidiakonus Bertling. 2 Uhr Prediger Pfeiffer. Beichte Sonnabend 1 Uhr und Sonntag 9¼ Uhr. Donnerstag, Vormittags 9 Uhr, Wochengottesdienst Diakonus Dr. Weinlig.
St. Johann. Vorm. 9½ Uhr und Nachm. 2 Uhr Prediger Auernhammer. Beichte Sonntag Morgens 9 Uhr.
St. Catharinen. Vorm. 9½ Uhr Pastor Ostermeyer. Nachm. 2 Uhr Archidiakonus Blech. Beichte Morgens 9 Uhr.
Spendhaus-Kirche. Vormittags 9½ Uhr Prediger Blech.
St. Trinitatis. Vorm. 9½ Uhr Prediger Dr. Malzahn. Beichte 9 Uhr früh.
St. Barbara. Vorm. 9 Uhr Prediger Fuhst. Nachm. 2 Uhr Prediger Hevelke. Beichte Sonnabend Mittags 12½ Uhr und Sonntag Morg. 8½ Uhr. Nachmittags 1 Uhr Kindergottesdienst und Abends 6 Uhr Vortrag über alttestamentlichen Text in der großen Sacristei Missionar Urbschat.
Garnisonkirche zu St. Elisabeth. Vorm. 10½ Uhr Gottesdienst Divisionspfarrer Köhler.
St. Petri und Pauli. (Reformirte Gemeinde.) Vorm. 9½ Uhr Pred. Hoffmann. Communion. Vorbereitung zur Communion Sonnabend, Nachmittags 2 Uhr.
St. Bartholomäi. Vorm. 9½ Uhr Superintendent Hevelke. Die Beichte Morgens 9 Uhr.
Heilige Leichnam. Vorm. 9½ Uhr Superintendent Boie. Die Beichte 9 Uhr Morgens.
Diakonissenhaus-Kirche. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst Pastor Ebeling.
St. Salvator. Vorm. 9½ Uhr Pfarrer Woth. Beichte 9 Uhr in der Sacristei.
Kindergottesdienst der Sonntagsschule. Spendhaus. Nachm. 2 Uhr.
Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser. Vorm. 9½ Uhr Oberlehrer Markull. Kein Abendmahl.
Kirche in Weichselmünde. Vorm. 9½ Uhr Pfarrer Stengel. Beichte 9 Uhr.
In der Schule zu Langfuhr. Militär-Gottesdienst Vorm. 8 Uhr Divisionspfarrer Köhler.
Mennoniten-Gemeinde. Vormittags 9½ Uhr Herr J. Mierau.
Bethaus der Brüdergemeinde. Johannisgasse Nr. 18. Nachm. 6 Uhr Predigt Prediger Pfeiffer.
Heil. Geistkirche. (Evangelisch-lutherische Gemeinde.) Vormittags 9 Uhr und Nachm. 2½ Uhr Pastor Kötz. Mittwoch, Abends 7 Uhr, Predigt, derselbe.
Evangelisch-lutherische Kirche, Mauergang 4 (am breiten Thor). 10 Uhr Hauptgottesdienst Prediger Duncker. Nachmittags 3 Uhr Predigt, derselbe.
Königliche Kapelle. Frühmesse 8 Uhr. Hochamt mit Passions-Predigt 10 Uhr. Nachmittags 2 Uhr Vesperandacht.
St. Nicolai. Kirchweihfest. Frühmesse 7 und 8 Uhr. Hochamt mit Predigt 9½ Uhr Vicar Treder. Nachmittags 3 Uhr Vesperandacht.
St. Josephs-Kirche. Vorm. 9½ Uhr Hochamt mit Predigt Vicar Hellwig. Nachmittags 3 Uhr Vesperandacht.
St. Brigitta. Militärgottesdienst. Früh 7½ Uhr heil. Messe mit polnischer Predigt Divisionspfarrer Dr. v. Miczkowski. — Frühmesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt 9¾ Uhr. Nachmittags 3 Uhr Vesperandacht.
Freie religiöse Gemeinde. Keine Predigt.
Baptisten-Kapelle, Schießstange 13/14. Vorm. 9½ Uhr und Nachmittags 4½ Uhr Prediger Penski.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Special-Telegramm.)

Frankfurt a. M., 2. Juli. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 222¾. Franzosen 184⅝. Lombarden —. Ungar. 4% Goldrente 87,20. Russen von 1880 —. Tendenz: ruhig.

Wien, 2. Juli. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 277,10. Franzosen 229,25. Lombarden —. Galizier 187. 4% Ungarische Goldrente 105,60. — Tendenz: matt.

Paris, 2. Juli. (Schlußcourse.) 3% Amortis. Rente 85,20. 3% Rente 83,15. Ungar. 4% Goldrente 86 13/16. Franzosen 468,75. Lombarden 233,75. Türken 15,10. Aegypter 362. Tendenz: fest. — Rohzucker 88° loco 30,87. Ruhig. Weißer Zucker ⅌ Juli 33,70, ⅌ August 34,00, ⅌ Sept. 34,10. Ruhig.

London, 2. Juli. (Schlußcourse.) Consols 101⅛. 4% preußische Consols 103. 5% Russen de 1871 99. 5% Russen de 1873 98½. Türken 14⅞. 4% ungar. Goldrente 84. Aegypter 71¾. Platzdiscont 1 %. Tendenz: fest. Havannazucker Nr. 12 12¼, Rüben-Rohzucker 11. Fest.

Petersburg, 2. Juli. Wechsel auf London 3 M. 23 13/32. 2. Orientanl. 99¾. 3. Orientanl. 99¾.

Antwerpen, 1. Juli. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen behauptet. Roggen unverändert. Hafer unbelebt. Gerste flau.

Glasgow, 1. Juli. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbres warrants 38 sh. 10 d.

Newyork, 1. Juli. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 95⅜, Wechsel auf London 4,88, Cable Transfers 4,89¼, Wechsel auf Paris 5,18⅛, 4% fund. Anleihe von 1877 125⅞ excl., Erie-Bahn-Actien 28⅞, Newyorker Centralbahn-Actien 106⅛, Chicago-North-Western-Actien 114¾, Lake-Shore-Actien 84¾, Central-Pacific-Actien 42, Northern Pacific-Preferred-Actien 59⅜, Louisville und Nashville-Actien 41¼, Union-Pacific-Actien 55⅞, Chicago Milw. u. St. Paul-Actien 92¾, Reading u. Philadelphia-Actien 24¼, Wabash-Preferred-Actien 30, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 66¾, Illinois Centralb.-Actien 139¼, Erie-Second-Bonds 95¼.

Danziger Rohzuckermarkt.

Danzig, 2. Juli. (Otto Gerike.) Tendenz im Laufe des Tages angenehmer, später unentschieden. Größere Quanten wurden zu 19,90—20 ℳ incl. Sack franco Hafenplatz Basis 88° Rendement aus dem Markt genommen.

Schiffsnachrichten.

Stettin, 1. Juli. Der Bugsirdampfer „Pilot" befand sich heute Morgen, während ein heftiger Nordostwind wehte, mit zwei Petroleumkähnen auf der Fahrt hierher. Der hohe Wellengang auf dem großen Haff schlug das Wasser fortwährend über einen der Kähne, so daß derselbe jeden Augenblick zu sinken drohte; in kurzer Zeit waren 3 Fuß Wasser im Laderaum, und es war bald unmöglich, das eindringende Wasser durch Auspumpen zu bewältigen. Der Schiffer hatte schon seine Familie und einige Sachen in seinem Boote untergebracht, um so die Rettung derselben zu versuchen, doch gelang es dem Dampfer, den Ziegenorter Hafen noch im letzten Augenblicke zu erreichen und so das bedrohte Fahrzeug vor dem Untergang zu bewahren.

Kopenhagen, 27. Juni. Der Dampfer „Hjalmar", zwischen hier und Bornholm fahrend, ist gestern mit Schaden an der Maschine aus See zurückgekehrt.

Bekanntmachung.

Bei der hier mit dem 1. October c. zu eröffnenden Normalschule (Freischule) sollen 2 Elementarlehrer evangelischen und 2 Elementarlehrer katholischen Glaubens angestellt werden, von denen einer als Hauptlehrer zu fungiren hat. Die Besoldung regelt sich nach dem hier für die Elementarlehrer bestehenden Normalbesoldungsplane, nach welchem für definitiv angestellte Lehrer das Anfangsgehalt 900 ℳ, das höchste Gehalt 1500 ℳ beträgt. Provisorisch angestellte Lehrer erhalten ein Jahresgehalt von 825 ℳ pro anno. Dem Hauptlehrer wird außer dem Gehalte eine jährliche Functionszulage von 200 ℳ gewährt.

Qualificirte Bewerber wollen ihre Meldegesuche nebst den Prüfungs-Zeugnissen und einem schriftlichen kurzen Lebenslauf bis zum 15. Juli c. bei uns einreichen. (7072

Dirschau, den 29. Juni 1886.

Der Magistrat.

Auction
in Stocksmühle bei Pelplin.

Dienstag, den 6. Juli cr., Vormittags 11 Uhr, werde ich am angegebenen Orte im Wege der Zwangsvollstreckung das auf der von Stocksmühle über Kulitz nach dem Eisenbahndamm Pelplin—Morroschin führenden Kiesbahn befindliche

Schienengeleise

(im Gewicht von ca. 3400 Ctr. Eisen und ca. 2 Klm. lang) ferner:

eine Locomotive
ca. 30 Pferdekräfte,
eine Drahtseilaufzugwinde nebst Drahtseil,
25 Stück Transport-Lowrys,
resp. Theile davon,
8 Bockkarren

und mehrere andere Gegenstände öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Janisch,
Gerichtsvollzieher,
Danzig, Breitgasse Nr. 133.



Nach den Kriegsschiffen

fährt von heute ab täglich Mittags ½ 12 Uhr ein Proviant-Dampfer vom brausenden Wasser. (7108

Seebad Brösen

empfiehlt zur Saison Bade-Abonnements-Billets
(Passe-partouts) a 6 ℳ.
für 30 Bäder 4 ℳ 50 ₰
für Kinder unter 15 Jahren 3 ℳ
und sind Fahr-Abonnements-Karten dazu am Hohenthor-Bahnhof gegen
8 ℳ 80 ₰ für 1 Monat,
14 ℳ 60 ₰ für 2 Monate,
19 ℳ für 3 Monate
zu haben. (7106

W. Pistorius Erben.

Englische und französische Nachhilfestunden werden bei mäßigem Honorar ertheilt; auch werden Briefe aus diesen beid. Sprachen, wie aus der dänisch resp. norwegischen billigst übersetzt. (7113
Holzgasse 12 III, links.

Nachhilfestunden im Französischen ertheilt e. j. Mädchen b. bescheid. Honorar-Ansprüchen. Adressen unter 7110 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Schles. Gebirgs-Himbeersaft

von vorüglicher Qualität empfiehlt „Minerva-Droguerie“,
4. Damm Nr. 1.
Inhaber: (6835
Richard Zschäntscher.

Schweizerkäse.

Eine Partie Schweizerkäse, Qualität hochfein, per ℔ 60 ₰, eine ebensolche gute Waare, jedoch etwas schadhaft, per ℔ 50 und 40 ₰, Woriner Sahnenkäse, reif, zum bekannten Preise empf.
M. Wenzel, 1. Damm 11.

Dänische

Handschuhe in allen Farben, 2 Knöpfe ℳ 1,25, 3 u. 4 Kn. ℳ 1,50, 1,75,
Glaceehandschuhe, prima Waare 3, 4, 5 Knöpfe, ℳ 1,75,
Glaceehandschuhe in allen Farb. 2 Knöpfe ℳ 1 u. 1,25,
Glaceehandschuhe für Herren, prima Waare, von ℳ 1,25—3, empfiehlt in größter Auswahl
H. Liedtke,
Heiligegeistgasse 106.
(7124

Frühe Rosenkartoffeln

sucht zu kaufen und holt selber ab Feld. Bedarf wöchentlich 3—400 Ctr.
Gef. Offerten nebst Preisangabe unter Nr. 7096 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ziehung schon nächste Woche.

Eine Verschiebung derselben findet keinesfalls statt.

Erster Hauptgewinn 60000 M. W. — Zweiter Hauptgewinn 40000 M. W.

Ausstellungs-Lotterie
Weimar 1886, in drei Klassen.

15000 Gewinne im Werthe von 750000 Mark

darunter Hauptgewinne im Werthe von
60000 M., 40000 M., 30000 M., 20000 M.
5×10000 M., 4×5000 M., 7×3000 M. u. s. w., u. s. w.

Erste Ziehung am 6. und 7. Juli d. J.

Loose à 1 Mk. 11 St. 10 M., Vollloose für alle 3 Ziehungen à 5 M., 11 St. 50 M., versendet

Dritter Hauptgewinn 30000 M. W. — Vierter Hauptgewinn 30000 M. W.

Der Vorstand der Ständigen Ausstellung, Weimar.

Loose sind auch zu haben
in Danzig bei Constantin Ziemssen, Musikalienhandlung, R. Bisetzki & Co, Holzmarkt 20, J. L. Preuß, Tobiasgasse 1/21, F. Stutzkowsky, Holzmarkt 14, E. Bambach, Heil. Geistgasse 124, Carl Klar, Breitgasse 107, Theodor Berting, Buchhandlung, Johannes Wüst, Cigarren-Handlung, F. Werthmann Nachf., Goldschmiedegasse 6. (6849



Loose à 3 Mk. (11 Loose für 30 Mk.) sind überall zu haben in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen und zu beziehen durch (6888
F. A. Schrader, Hannover.

III. Lotterie von Baden-Baden.

Drei Ziehungen: 2. August, 28. September, 1.—3. Dezember 1886.

6500 Gewinne im Werthe von 250 100 M.

Hauptgew. i. W. v. 50000 M. 20000 M. 15000 M. 2 × 10000 M.
3 × 5000 M. 3000 M. 3 × 2000 M. 7 × 1000 M. u. s. w.

Loose erster Klasse á 2 M. 10 Pf.,

Voll-Loose für alle drei Ziehungen giltig à 6 M. 30 Pf sind zu beziehen durch jedes Lotterie-Geschäft und von der General-Agentur
Jooss & Ströbel, Baden-Baden u. Heilbronn a. N.

Gelder zur Verzinsung

nehmen wir — und zwar unter Solidarhaft sämmtlicher Mitglieder unserer Genossenschaft — auch von Nichtmitgliedern entgegen und gewähren:

bei 6 monatlicher Kündigung 4½ Procent
" 3 " " 4 "
" 1 " " 3½ "
pro Anno Zinsen.

Direction des landwirthschaftlichen Darlehnskassen-Vereins
Eingetragene Genossenschaft zu Zoppot
in Danzig.
Comtoir: Langgasse 80 I, Ecke der Wollwebergasse.

Preuß. Renten-Versicherungs-Anstalt in Berlin W.,
Kaiserhofstraße 2.

Der Rechenschaftsbericht für das Jahr 1885 mit der Tabelle über die Renten in den Jahresgesellschaften für das Jahr 1886 liegen bei allen unseren Agenturen zur Einsicht bereit Gegen Zahlung von 30 ₰ oder Einsendung von 30 ₰ Briefmarken senden wir Bericht und Beilage portofrei zu.

Das Rentencapital der Jahresgesellschaften betrug Anfangs 1886: 48 283 029,35 ℳ; die Deckungscapitalien f. Tarifversicherungen 3 766 (08,27 ℳ; der Reservefonds und Sicherheitsfonds 1 829 096,61 ℳ; die Sparkasseneinlagen 5 087 045,76 ℳ und der Garantiefonds der Sparkasse 55 244,97 ℳ.

Wir nehmen wie bisher Einlagen zu der Jahresgesellschaft 1886 an; versichern aber auch feste Renten und Kapitalien für den Erlebensfall nach 19 verschiedenen Tarifen. Alle Agenturen, wie wir selbst, verabfolgen Prospecte und Antragsformulare. Prospect I behandelt die Jahresgesellschaften, Prospecte II bis VI die verschiedenen Tarifversicherungen. (7125

Berlin, den 21. Juni 1886.

Direction der Preußischen Renten-Versicherungs-Anstalt.

Die Haupt-Agentur Danzig, P. Pape.
Die Agenturen Elbing, Albert Reimer,
Graudenz, W. Heitmann,
Marienburg, Otto Becker,
Marienwerder, Davignon,
Thorn, Ernst Hirschberger.

Schwimmunterricht für Damen.

Von Sonntag, 4. Juli cr. ab werde ich in der mir durch die Königl. Militärbehörde gütigst für den obigen Zweck zur Disposition gestellten Königl. Garnison-Schwimmanstalt auf Langgarten an zwei Tagen in der Woche Schwimmunterricht für Damen ertheilen.

Zu jeder näheren Auskunft u. Anmeldung werde ich täglich von 10 bis 2 Uhr in meiner Wohnung, 1. Damm 4, 1 Tr., bereit sein. (6983

Marie Dufke, Schwimmlehrerin.

Dem geehrten Publikum, sowie meinen werthen Kunden zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich am 1. Juli die hiesige Filiale meines

En gros. — **En detail.**

Cigarren- und Tabaks-Geschäfts

von der Großen Krämergasse 6, nach dem

Langenmarkt Nr. 38,
Ecke der Kürschnergasse,

verlegt habe.

Mit der Bitte, daß mir seit langen Jahren in so reichem Maße geschenkte Vertrauen mir auch in meinem neuen Geschäftslokal zu Theil werden zu lassen, bringe ich gleichzeitig mein reich assortirtes Lager von Havanna-Cigarren und Importen, sowie Cigarren, Cigaretten und Rauchtabaken in allen Preislagen und vorzüglichen Qualitäten in empfehlende Erinnerung und zeichne
6759) Hochachtungsvoll
J. Neumann aus Berlin.

Harz-Oelfarben

offerirt billig (6420
Joh. Grentzenberg,
102, Hundegasse 102.

Eine Probekiste v. 12 Flaschen
1883er Rüdesheimer Bischofberg
empfiehlt für ℳ 21 incl. Verpackung
Die Weinhandlung von Moritz Helfer,
Rüdesheim.
(Rheingau.) (6832

Rasirmesser

eigener Fabrik und Rasirmesser-Streichriemen empfehlen
W. Krone & Sohn,
Holzmarkt 21. (7115

Eine Dachpappen-Fabrikanlage

an der Ostbahn und Netze gelegen, verkauft billig (7103
Dr. Lipecki
in Schönlanke.

Loose 1 Mark.

Kinderheilstätten-Lotterie.

Hospiz **Zoppot.**
Gewinne im Werthe von 15000 Mark:
4000, 1000, 500, 200, 100 u. s. w.

Ziehung unwiderruflich 7. Juli c.
Loose a 1 ℳ (11 Loose 10 ℳ)
so weit noch der Vorrath reicht beim General-Debit und allen durch Placate kenntlichen Verkaufsstellen: **Th. Bertling** Gerbergasse 2.

Die
Drogen-Handlung
von
Hermann Lindenberg,
Langgasse 10, n. d. Sparkasse,
empfiehlt

Toilette-Seifen
in reicher Auswahl und gangbarsten Mustern,
Parfümerien,
deutsche, englische und französische,
Eau de Cologne
zu Cölner Fabrikpreisen,
Haaröle u. Pomaden,
Haarpflegemittel
in bewährter Güte,
Medic. Seifen,
Poudres, Schminken
und Poudre-Quasten,
Mittel
z. Reinigen u. Conserviren d. Zähne.
Kopf-, Taschen-, Zahn u. Nagelbürsten,
Badeschwämme.

Sämmtliche Artikel sind in besten Qualitäten und allen Preisen am Lager. (7002

Beste grobe Gruskohlen
steam small

offerirt billigst **ex Schiff**
Albert Wolff,
Rittergasse 14/15 und Rähm 13,
vorm. Ludw. Zimmermann.

Materialwaaren-Geschäft.

Ein größeres nachweislich gut rentables Materialwaarengeschäft ist wegen Fortzug sofort oder etwas später pachtweise abzugeben. Bei genügender Sicherheit wenig Cassa erforderlich.

Adressen unter Nr. 7076 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Günstige Kapitals-Anlage. Zinsertrag 10 Procent. Ein groß. herrsch. Eckhaus in Graudenz, ist bes. Umst. halber billig zu verkaufen. Miethsert. über 6000 ℳ. Hypothek amort. unkündbar. Näheres A. Liedke, Graudenz Schützen- u. Blumenstr.-Ecke.

Durch den Tod meiner Frau verkaufe schleunigst mein nahe hiesiger Stadt belegenes ☞ **Rittergut** ☜ von 1050 Morgen incl. 120 Morgen Wiesen, durch Milchwirthschaft rentabel, nur Landschaft (48 000 ℳ) **weit unterm Selbstkostenpreise** bei circa 25 000 ℳ Anzahlung durch (6515
E. Pietrykowski, Thorn,
Neustadt 147/48.

1 hochfeine Doppelkalesche und 4 sehr elegante Kummetgeschirre mit reichl. Neusilberbeschlägen zu verkaufen (6784
An der Großen Mühle 6.

Pianino,

kreuzsaitig, Eisenrahmen, guter Ton, leichte Spielart, billig zu verkaufen **Breitgasse 13.** (7112

5000 ℳ Stiftungs-, Kirch.- od. auch Privatg. auf mehrere Jahre werd. z. I. Stelle a 4½% auf ein neu erb. Grundst. z. 1. Octbr. a. Hypothek ges. Werth dass. mehr a. dopp. Ad. unter 7074 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

15 000 Mark

Pflegschaftsgelder sind sofort auf erste Hypothek innerhalb der ersten Werthhälfte direct vom Pfleger zu vergeben.

Adressen unter 7111 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Höchst reell!

Ein hiesiger junger Kaufmann, Inhaber eines der bedeutendsten Geschäfte, gut situirt, dem bisher die Gelegenheit dazu fehlte, möchte gern mit einer hübschen jungen Dame, die häuslich erzogen und nur von höchst anständigen Eltern sein muß, behufs späterer Verheirathung in nähere Verbindung treten. Junge Damen, nicht über 25 Jahre alt, oder kinderlose Wittwen resp. deren Eltern, Vormünder ꝛc., die auf dieses reelle Gesuch einzugehen beabsichtigen, belieben ihre w. Adr. nebst Photogr. u. Angabe d. Verhältn. u. 7100 bis 10. d. M. in d. Exped. d. Ztg. abzugeben. Strengste Discretion zuges. Nicht convenirende Correspondenzen ꝛc. sofort retournirt.

KAUFMÄNNISCHER VEREIN FRANKFURT A. M.

Der wegen seiner hervorragenden Erfolge auf dem Gebiete der Stellenvermittelung bekannte **Kaufmänn. Verein in Frankfurt a. M.** empfiehlt

Handlungsgehilfen

sowie **Prinzipalen** seine Dienste, Reglement und Antragspapiere bezw. Formulare für Vacanz-Anmeldungen unentgeltlich und frei. (7090

Ein Herr wünscht zu seiner Information bezüglich der **landwirthschaftlichen Verhältnisse** in der Provinz Posen oder Westpreußen auf einem Gute in feiner Familie vorübergehenden Aufenthalt. Offerten unter Angabe des monatlichen Kostgeldes werden erbeten sub J. M. 7023 an **Rudolf Mosse,** Berlin SW.

Böttchergesellen

finden bei guter Accordarbeit dauernde Beschäftigung in der
Preußischen Portland-Cement-Fabrik,
Reinh. Hochschultz Nachfolger,
Neustadt Westpr. (6965

Für mein Getreide-Commissions-Geschäft suche ich pr. sogleich
einen Lehrling. (6989
Otto Schwartz.

Lohnender Gewinn

ist zu erzielen durch Abonnentensammeln auf **Andrees Handatlas,** neue Auflage. Das Werk hat unbeschränktes Absatzfeld in allen gebildeten Ständen. Angemessene Provisionen werden von einer großen Colportagehandlung gewährt.

Offerten sub „Handatlas“ durch Haasenstein & Vogler in Berlin.

Feuer-Versicherung.

Eine alte deutsche Feuer-Versicherungs-Gesellschaft sucht in Ohra, Stadtgebiet, Langfuhr, Neufahrwasser, Oliva und Zoppot Vertreter bei hoher Provision.

Gef. Offerten unter Nr. 6764 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Kellnerinnen für Danzig und außerhalb empfiehlt (6576
Pauline Ußwaldt, Breitgasse 60, 1 Tr

Tücht. Wirthschaft., Hausd., Ladenmädchen, Köchinn., Stubenmädch auch Waschmädch., Kinderfr., Kindermädchen empfiehlt das Gesinde-Bureau von **Pauline Ußwaldt,** Breitgasse 60, 1. Etage. (6577

Ein Gartenbursche kann sogleich eintreten in Lubochin bei Laskowitz. Gehalt 5 Thaler monatlich, freie Station. (7068
Plehn.

Für mein Manufactur- und Garderobengeschäft suche ich p. 1. August resp. 15. August einen

Commis,

tüchtiger Verkäufer, bei einem Salair von 300—360 ℳ jährlich bei freier Station.
M. Lewinski,
Saalfeld Ostpr.

Suche für mein Kurz-, Woll-, Posamentir- und Galanterie-Geschäft per 1. October oder früher einen durchaus tüchtigen und gewandten

Verkäufer.

Alexander Müller,
Elbing.

Einen Lehrling für seine Eisen- u. Stahlwaaren-Handlung sucht
Adolph Lietz,
Dirschau.

Eine tüchtige Wirthin

für ein feines Restaurant zum sof. Antritt gesucht.

Adressen unter 7073 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein Mädchen, welches eine höhere Töchterschule besuchen soll, findet Pension bei **Döttloff,** Brodbänkengasse 48, 2 Tr. Eingang Pfarrhof 48.

Gesucht wird eine junge Dame, welche geneigt ist in den großen Ferien einem Mädchen Privatstunden zu ertheilen. (7122
Näheres Zoppot, Schulstr. 14—15.

Ein geb. junges Mädchen, befähigt Kindern den erst. Unterricht zu ertheilen, musikalisch, i. der Schneiderei sowie in Handarbeiten erfahren, sucht Stellung als Stütze der Hausfrau oder Gesellschafterin.

Offerten unter **M. G.** postlagernd Graudenz. (6922

Eine junge geprüfte Lehrerin

(evang) sucht zum 1. October eine Stellung als **Erzieherin** oder ähnlich.

Gef. Offerten werden unter Chiffre F. H. in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Für einen j. Mann, 16 J. alt, mit guter Handschrift, w. eine Stelle als Schreiber in irgend einem Comtoir gesucht. Gef. Offerten unter 7075 i. der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein junger Mann, belg. Nation, d. franz, deutsch, niederl. und engl. Spr. k., sucht Stell. an e. Ostsee-Pl. Off. an **Schupp,** Wusterwitz, Kreis Schlawe, Pommern. (7085

Ein gut eingeführter

Stettiner Agent

sucht die Vertretung eines Danziger Properhauses für Getreide, Hülsenfrüchte, Sämereien.

Gef. Offerten unter M. N. 41 postlag. Hauptpostamt Stettin erbeten.

Gesucht wird zum 1. October zu pachten ein Cigarren-Geschäft mit Wohnung in einer Stadt, welche höh. Schulen hat in einer frequenten Straße, oder ein gutes Schankgeschäft mit Concession.

Offerten unter 7114 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ein kleines, gutes Colonialwaaren-Geschäft, Restauration od. Schankgeschäft, oder Eins mit dem Anderen verbunden, wird von einem jungen Kaufmann zu pachten gesucht.

Offerten unter Nr. 7061 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Hundegasse 80 ist die erste und zweite Etage, bestehend aus je 3 Zimmern, Entree, Küche, Corridor und Zubehör zum 1. October cr. zu vermiethen. Näheres im Laden.

Ein Ober-Sekundaner d. Gymn. wünscht Schülern in und außerh. der Stadt Nachhilfe- resp. Arbeitsst. zu erth. (p. Std. 75 ₰, tägl. 1 Std. monatl. 15 ℳ). Ad. u. 6991 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Vom 1. Octbr. cr. sucht ein junger Mann (Kaufmann) in der Nähe des Kohlenmarktes ein möbl. Zimmer, wenn möglich mit Pension. Offerten unter 6923 in der Exped. d. Ztg. erb.

Döttloff, Brodbänkeng. 48 II finden 1—2 junge Johannisschül. Pension. Eingang Pfarrhof 48. (6959

Seebad Broesen

stellt zur Saison noch eine große Wohnung mit Küche, wie auch mehrere kleinere Wohnungen zur Vermiethung; außerdem stehen stets Zimmer für Passanten hergerichtet bereit. (6999
W. Pistorius Erben.

Für Rentiers.

Meine kleine Schweizer-Villa, seit 3 J. v. Hrn. Usadel bewohnt, besteh. a. 2 heizb. Wohn., vom 1. Oct. ganz od. getheilt, sowie auch noch 2 andere Wohnungen, eine sogl. zu vermiethen. Pferdestall, geschützte, warme, gesunde Lage, viel Zubeh., Wasserl. u. Gärten empf. z. gef. Ansicht **Otto Retzlaff.**

Jopengasse 55 ist eine herrschaftl. Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern und allem Zubehör per 1. October zu verm. (6940
Näheres Jopengasse 54 im Comtoir von 11—1 Uhr Mitt.

Brodbänkengasse 28

ist die obere Saal-Etage, bestehend aus 6 Zimmern und 2 Kabinets mit reichlichem Nebengelaß, zum 1. Ocbr. oder früher zu vermiethen. (6998
Näheres im Comtoir daselbst.

I. Damm 17

ist das Ladenlocal, zu jedem Geschäft passend, nebst Wohnung vom Octbr. resp. Januar zu vermiethen. (6767

Eine herrsch. Wohnung

von 5—6 Zimmern mit allem Zubehör event. auch mit Comtoir ist vom 1. October cr. zu vermiethen. Näheres an den Wochentagen zwischen 11 und 1 Uhr Mitt. im Comt. Lastadie 37—38.

Frauengasse 6 ist ein Comtoir zu vermiethen. (6997

Das im Centrum des hiesigen Platzes sehr günstig belegene Geschäfthaus, Brodbänkengasse 48, mit elegantem Laden, 4 Wohnungen, Hof, Seiten- u. Hintergebäude, sowie 2 Kellern und Durchgang nach dem Pfarrhofe, will ich wegen Geschäftsaufgabe und Fortzug verkaufen. (6877
Reflectanten erfahren bei mir alles Nähere. **W. Stechern.**

Milchkannengasse 31/32 ist eine elegante

Wohngelegenheit

von 5 Zimmern, Badestube, Waschküche und sonstig. Nebengelaß von October oder auch sogleich zu vermiethen. (6878
S. Anker,
Vorstädt. Graben 25.

Milchkannengasse 31 ist ein

Laden

von sofort oder 1. October zu vermiethen. (6878
S. Anker,
Vorstädt. Graben 25.

Jopengasse 68 eine Wohnung von 3—4 Zimmern u. Zubehör zu verm.

Eine Sommerwohnung in Jäschkenthal,

besteh. aus 2 gr. Zimmern, gr. Küche, Garten, Gartenhaus, ist umständeh. sogl. zu vermiethen. (7107
Näheres Milchkannengasse Nr. 27.

Frauengasse 21, 2 Tr.,

ist eine Wohnung v. 5 Z., Badest., gr. Küche u. Zubeh. sofort zu vermiethen.

Loge Eugenia.

Sonnabend, den 3. Juli a. c.

Schwesterfest.

Sommer-Vergnügen

des Ortsvereins der Fabrik- u. Hand-Arbeiter.

Sonntag, den 4. Juli in Schidlitz bei Herrn Reich im „Rosengarten.“ Anfang 4 Uhr mit Concert u. Unterhaltungsspielen für Kinder und Erwachsene, jedes Kind erhält ein Loos gratis. Entree a. d. Kasse 20 ₰, Vorverkauf a Billet 15 ₰ bei Hrn. Freimann, Sperlingsg. 23, Hrn. Blume, Schützengang 2. Abends Tanz Die Schleife 50 ₰ extra. (6754

Der Vorstand.

Caféhaus zur halben Allee.

Sonntag, den 4. Juli,
Großes Garten-Concert,
ausgeführt von der Kapelle S. M. Kreuzerfregatte „Stein“.
Anfang 4 Uhr.
Entree 20 ₰, Kinder frei.
Waldow, Kapellmeister.
7119) **J. Kochanski.**

E. L. Bitte komm am Sonntag! Die Gelegenheit ist sehr günstig! Ohne Dich keine Freude! — **R.**

Druck u. Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.